

FIGU-BULLETIN



Erscheinungsweise:
Sporadisch

Internetz: www.figu.org
E-Brief: info@figu.org

23. Jahrgang
Nr. 99, Dez. 2017

Organ für freie, politisch unabhängige Ansichten und Meinungen zum Weltgeschehen

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» vom 10. Dezember 1948, Artikel 19, «Meinungs- und Informationsfreiheit:

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

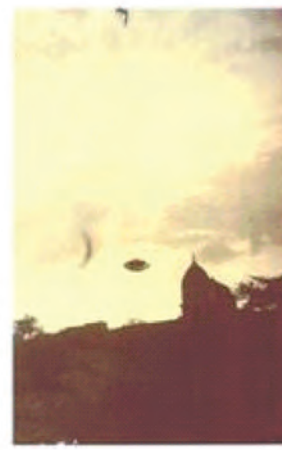
Aussagen und Meinungen müssen nicht zwingend identisch sein mit Gedanken, Interessen, Lehre und Missionsgut der FIGU.

Warten auf neue Beweise:

Der rätselhafte UFO-Zwischenfall im Rendlesham-Forest

Florian Aich; Galileo; Mi, 24 Mai 2017 14:26 UTC

Gibt es nun Ausserirdische oder nicht? Und wenn ja, haben sie uns vielleicht schon häufiger auf der Erde besucht? Eine der bekanntesten UFO-Sichtungen hat sich in Roswell (New Mexico) zugetragen. Davon habt ihr alle mit Sicherheit schon gehört. Es gibt aber noch einen Meilenstein in der Ufologie: Den «Rendlesham-Forest-Zwischenfall», über den wir in den nächsten Wochen wahrscheinlich einiges hören werden.



Der Grund: Unter Umständen werden demnächst bislang zurückgehaltene UFO-Dokumente veröffentlicht. Die Rede ist von einer Sammlung von insgesamt 18 Dokumenten mit dem Titel «UFO-Policy», die zwischen 1971 und 1976 sowie 1996 und 2000 vom britischen Verteidigungsministerium angelegt wurden. Das Ministry of Defence hatte diese Akten im Jahr 2013 bereits freigegeben. Die Veröffentlichung der Akten wurde jedoch bislang noch zurückgehalten –

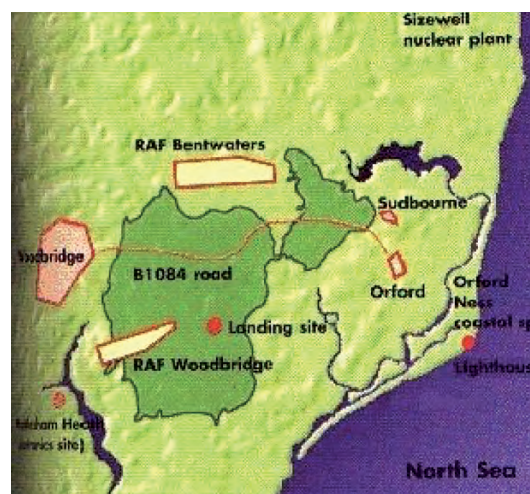


ohne Nennung von Gründen. Aber so wie es aussieht, werden die bisher geheimen Dokumente wohl im Juni dieses Jahres veröffentlicht – nach den britischen Parlamentswahlen.

In einem Brief des Ministry of Defence heisst es: «Wegen der bevorstehenden Wahl hier im Vereinigten Königreich und den Regeln für die Regierungsabteilungen während der Vorwahlperiode werden die Akten erst nach der Wahl freigegeben. Wir arbeiten daran, dass die Dateien so bald wie möglich nach der Freigabe bereit sind: Hoffentlich gegen Mitte Juni.»

Was in den UFO-Dokumenten steht, ist bisher nicht bekannt. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sie auch Einzelheiten zum erwähnten «Rendlesham-Forest-Zwischenfall» enthalten. Dieser Vorfall, der sich im Rendlesham Forest in Grossbritannien zutrug, umfasst zwei Ereignisse vom 26. und 28. Dezember 1980.

Der erste Vorfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden des 26. Dezember 1980. Vom Luftwaffenstützpunkt Bentwaters-Woodbridge aus wurden Lichter gesehen, die im nahen Rendlesham Forest niedergegangen sein sollen. Der leitende Sicherheitsoffizier James Penniston begab sich darauf mit den Airmen Edward Cabansag und John Burroughs auf die Suche nach der Absturzstelle. Die Zeugen berichteten über ein helles Licht, das von einem intakten Objekt am Waldboden ausging.



© wikipedia.org / Bluewave

Im Rendlesham Forest wurden am 26. und 28. Dezember 1980 ungewöhnliche Lichter im Wald und am Himmel gesehen.

Je näher James Penniston und seine Kollegen dem unbekanntem Objekt kamen, desto schlechter soll die Qualität des Funkkontakts mit der Basis geworden sein. Airman Cabansag blieb daher zurück, um den Funkkontakt mit der Basis halten zu können. Penniston und sein Kollege Burroughs näherten sich nach eigener Aussage weiter dem Objekt und beschrieben es in ihren Berichten als dreieckig, etwa 2,5 m lang und 2 m hoch. Blaue und gelbe Lichter seien über die Oberfläche des Objekts gewandert. Sie beobachteten das Objekt circa zehn Minuten lang. Dann beschloss Penniston, es näher zu untersuchen. Er trat an das Ding heran, umrundete es, berührte es und notierte sich Symbole, die er vorgeblich auf der Oberfläche des Objektes sah.

Keine Sorge, es kommt noch besser: Laut der Aussage von Penniston war das Objekt warm und glatt. Nach 25 Minuten intensivte sich das Licht auf einmal, es hob geräuschlos ab und flog mit hoher Geschwindigkeit davon. Bei einer späteren Untersuchung des Ortes wurden drei Vertiefungen festgestellt, welche als Landes Spuren gedeutet wurden. Auch Radioaktivität wurde am Absturzort gemessen.

Der zweite Vorfall trug sich in der Nacht des 28. Dezember 1980 zu. Es wurden erneut Lichter über dem Rendlesham Forest gesehen. Damals brach Charles Halt, der stellvertretende Kommandant der Basis mit vier weiteren Soldaten auf, um den Ursprung der Lichter auszumachen. Später wurde ausgesagt, dass sie ein pulsierendes, rot-oranges Licht im Wald ausmachen konnten, das im Zickzack zwischen den Bäumen manövrierte.



© wikipedia.org/Bluewave

Memorandum von Lieutenant Colonel Charles Halt an das britische Verteidigungsministerium bezüglich des Zwischenfalls in Rendlesham Forest mit dem Titel <Unexplained Lights>.

Die Männer verfolgten das Licht zu einem Feld am Waldrand, wo es angeblich explodierte. Es wurden jedoch keine Überreste oder Hinweise gefunden, die auf eine Explosion hindeuteten. Laut Halt erschienen während der Suche mehrere entfernte Objekte am Himmel mit roten, blauen und grünen Lichtern. Eines kam angeblich schnell näher und stoppte direkt über den Zeugen. Später wurde es als diskusförmig mit Lichtern an den Rändern beschrieben. Ein roter Lichtstrahl – ähnlich einem Laser – wurde vom vermeintlichen UFO abgegeben und traf wenige Meter von den Zeugen entfernt auf die Erde. Dann entfernte sich das Objekt schnell und verschwand mit den anderen. Auch von der Militärbasis aus sollen die Lichter noch für über zwei Stunden zu sehen gewesen sein.

Im Juni erfahren wir vielleicht mehr Details über diesen Zwischenfall, der eher an einen Science-fiction-Film erinnert, als ein reales Ereignis. **Falls die Veröffentlichung der Akten nicht erneut zurückgehalten wird.**

Allein in Deutschland werden jährlich Hunderte von unbekanntem Flugobjekten gesichtet. In Nordrhein-Westfalen gibt es sogar eine Einrichtung, in der Forscher versuchen, diesen mysteriösen Sichtungen auf den Grund zu gehen. Alles, was ihr darüber wissen müsst, erfahrt ihr hier:

Quelle: <https://de.sott.net/article/29571-Warten-auf-neue-Beweise-Der-Ratselhafte-UFO-Zwischenfall-im-Rendlesham-Forest>

FIGU-Informationen hierzu:

Die anfangs eingefügten Bilder wurden von <Billy> Eduard Albert Meier (BEAM) 1964 in der Nähe des Ashoka Ashram in Mahrauli, Indien, aufgenommen und in diesem Artikel ohne seine Einwilligung publiziert.

Auszug aus dem 680. offiziellen Kontaktgespräch vom 7. Mai 2017

Billy Dann möchte ich zuerst auf folgende Sache zu sprechen kommen: Am 27. April 2017 hatte ich Besuch von Michelle DellaFave aus New York, und begleitet wurde sie von ihrer Freundin, Suzy Meszöly, wobei sie es war, die Michael Horn kontaktierte, von ihm unsere E-Mail-Anschrift erfahren und Kontakt mit Christian Frehner aufgenommen hatte, folgedem sich dann der Besuch ergeben hat.

Bei Michelle handelt es sich um die amerikanische Doppelgängerin von Asket, worüber in den Kontaktberichten ja viel gesprochen worden ist. Christian hat zu diesem Besuch folgende kurze Erklärung geschrieben, dieser auch drei Photos zugefügt und zudem die diversen Kontaktgespräch zwischen dir und mir, die wir in bezug auf die gefälschten Asket-Nera-Photos geführt haben. Michelle, also die Doppelgängerin von Asket, ist noch immer als Sängerin tätig und erfreut mit ihrem Gesang hauptsächlich Kriegsveteranen, wie sie auch mehrere CDs besungen hat, die nach wie vor im Handel sind. Es waren sehr interessante Gesprächsstunden mit Michelle und einer ihrer Freundinnen, die das ganze Gespräch auf Film gebannt hat. Was Christian geschrieben und zusammengestellt hat, ist folgendes:

Besuch der Asket-Doppelgängerin im SSSC

Bericht von Christian Frehner, Schweiz

Am 27. April 2017 besuchte Michelle DellaFave aus New York erstmals das Semjase-Silver-Star-Center und Billy. Der Besuch war zustande gekommen, nachdem ihre sie begleitende Freundin, Suzy Meszöly, Michael Horn kontaktiert hatte. Bei Michelle handelt es sich um die in den Kontaktberichten erwähnte Asket-Doppelgängerin. Sie ist noch immer als Sängerin tätig und erfreut hauptsächlich Kriegsveteranen mit ihrem Gesang. Sie hat mehrere CDs besungen, die nach wie vor erhältlich sind.

Aufgrund des winterlich-kühlen «Frühlings»weters fand das Zusammentreffen mit Billy in der vom Holzfeuer gewärmten Küche statt.

In einem längeren Gespräch erzählte Michelle von ihren Aktivitäten und ihrem Bestreben nach geistigen (bewusstseinsmässigen) Erkenntnissen. Sie hatte sich sehr gefreut auf das Zusammentreffen mit Billy, weil sie dessen Arbeit sehr schätzt und unterstützen will. Sie erzählte, dass sie während vielen Jahren keine Ahnung hatte, dass ein Bild von ihr und ihrer damaligen Kollegin Susan «Suzy» Lund, das vor über 40 Jahren im Rahmen ihrer Mitgliedschaft bei den «Dingaling Sisters» in der berühmten «Dean Martin Show» aufgenommen wurde, missbraucht worden war. Als sie vor ein paar Jahren von Derek Bartholomäus für die «Independent Investigations Group» gebeten wurde zu bestätigen, dass die früher von der FIGU als Asket-Nera-Photos bezeichneten Bilder in Wahrheit sie und ihre Freundin Suzy zeigten, bestätigte sie lediglich die Ähnlichkeit. Sie wollte sich nicht instrumentalisieren lassen.

Am Schluss des angenehm und erfreulich verlaufenen Gesprächs erhielt Michelle von Billy die neun verfügbaren englischen Bücher als Geschenk, und sie äusserte die Absicht, den Kontakt zu uns aufrechtzuerhalten. Ihre Freundin Suzy hat das Gespräch gefilmt und von Billy die Bewilligung erhalten, das Material zu veröffentlichen. Interessierte Personen werden dadurch Gelegenheit erhalten, selbst einen Eindruck des Gesprächs zu gewinnen.

31. Kontakt vom 17.7.1975, «Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 1, Seite 283 ff.

Billy ... Jetzt aber einmal eine spezielle Frage an dich, Asket: Seit langem schon versuche ich von Semjase die Erlaubnis für ein Photo von ihr zu erhalten. Leider kann ich jedoch keine Einwilligung von ihr bekommen. Wie wäre es aber, wenn ich hier jetzt dich und Nera auf meinen Film bannen könnte; würdest du das erlauben?

Asket Wenn dir das Freude macht, dann selbstverständlich. Bei Semjase ist das leider so, dass wenn du ein Bild von ihr anfertigen und auf der Erde verbreiten würdest, ihre Sicherheit nicht mehr gewährleistet wäre. Darum hat sie dies damals auch untersagt, als gewisse Schwierigkeiten in deiner Gruppe aufgekommen sind. Ich fürchte nur, dass wenn du schon von Nera und mir Photos machst, dass diese nicht gut sein werden.

Billy Aber warum denn nicht?



Billy, Christan Frehner, Michelle DellaFave (Doppelgängerin von Asket)



Michelle DellaFave, Billy und Suzy Meszöly



Michelle DellaFave, Billy

Asket Ich weiss von meinem Erdeaufenthalt her, dass Bilder immer sehr schlecht sind, wenn wir sie in unseren Schiffen oder in deren Umgebung angefertigt haben. Meistens waren sie sehr verschwommen oder einfach unscharf. Dies hängt mit gewissen, für Lebensformen unschädlichen Energiestrahlungen zusammen, die alles verzerren und oft auch bei Farbfilmen die Farben beeinträchtigen und verändern.

Billy Hast du dich denn mit der Filmerei beschäftigt, und wie ist es denn mit dem Apparat, den mir Semjase basteln liess, um bessere Photos zu machen?

Asket Im eigenen Interesse habe ich mich mit dem Photographieren beschäftigt und so auch die Schwierigkeiten bezüglich der wankenden Energiestrahlung erkannt, die die Filme sogar zu zerstören vermag in gewissen Fällen. Doch von welcher Apparatur sprichst du?

Billy Semjase hat mir so ein Ding basteln lassen, um besser damit photographieren zu können. (Asket wendet sich an Semjase und unterhält sich kurz mit ihr, und jetzt erklärt sie mir folgendes):

Asket Semjase hat mir die Art des Gerätes erklärt, was du leider nicht verstehen konntest. Leider muss ich dir aber erklären, dass die Bilder mit Sicherheit auch mit diesem Gerät nicht sehr gut sein können. Wir werden uns zusammen aber bemühen, ein wirksames Gerät zu erarbeiten, um dir später Gelegenheit für besseres Photomaterial zu bieten. Wenn du nun aber trotzdem einige Bilder von uns machen willst, dann kannst du das jetzt tun. Wenn du keinen Gebrauch davon machst und es für dich allein behältst, dann darfst du ein Gruppenbild von uns machen, mit Semjase zusammen.

Billy Danke, Asket. Ich werde es selbstverständlich für mich behalten, wenn es gut wird.

Asket Dann mache jetzt die Bilder. Zu späterem Zeitpunkt wirst du dann auch von Semjase verschiedene Bilder machen können, wenn sie auf der Erde nicht mehr gefährdet ist. Das kann aber noch mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte dauern. Meinerseits spielt ein Erkennen wirklich keine Rolle, denn vorläufig werde ich nicht mehr zur Erde kommen. Auch bei Nera verhält es sich gleich. Andererseits finden sich im gesamten Universumsblock Lebensformen, die einander täuschend ähnlich sehen, wodurch jemand für jemand anders gehalten werden kann. Ihr nennt das Doppelgänger.

Billy Ich verstehe; nun mache ich aber die Photos. (Asket, Nera und Semjase stehen nebeneinander, und ich mache nun mehrere Bilder. Im Gegensatz zu Semjase tragen Asket und Nera keine Raumanzüge, sondern normale Kleider, die eigentlich doch recht verschieden sind zu denen, die ich von der irdischen Frauenmode her kenne. Sie sind aber sehr gut gekleidet damit. – Später stellte sich dann leider heraus, dass das Gruppenbild völlig unkenntlich war.)

Semjase Das dürfte wohl genügen, denn wir haben noch viele Dinge zu besprechen.

39. Kontakt vom 3.12.1975, «Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 2, Seite 40

Ptaah ... Es war schon eine grosse Ausnahme, dass du von Asket und Nera Photos anfertigen durftest, wobei wir übrigens inzwischen in Amerika weibliche Erdenmenschen ausfindig gemacht haben, die ihnen täuschend ähnlich sehen und die interessanterweise ebenfalls in Gemeinschaftlichkeit zusammenarbeiten.

Billy Männeken, das ist schade. Aber die Frauen, die Doppelgängerinnen von Asket und Nera, wo sind sie?

Ptaah *Im Lande Amerika. Das sagte ich aber schon.*

Billy *Kannst du mir ihre Anschriften geben und nähere Einzelheiten über sie nennen?*

Ptaah *Das möchte ich aus bestimmten Gründen nicht.*

Billy *Ihr seid immer so geheimnisvoll.*

Ptaah *In gewissen Belangen muss das sein.*

263. Kontakt vom 8.5.1998, «Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 8, Seite 14 ff.

Billy *Gut denn: Mich beschäftigt wieder einmal etwas, das ich nicht ganz verstehe. Eigentlich hängt es zusammen mit Intrigen und Verleumdungen, die mir an und für sich nichts ausmachen, die aber doch einige Fragen aufwerfen. Du kennst ja die Intriganten und Verleumder Korff sowie L.B. Beide haben nun ein neues Interview mit meiner lieben Verflossenen, eben mit meiner Exfrau gemacht, das sie nun filmartig im Monat Juli rund um die Welt verbreiten wollen, offenbar zusammen mit einer Erklärung oder «Enthüllung» in bezug auf die beiden Photos von Asket und Nera, die ich angeblich von einem TV-Gerät aufgenommen haben soll und die nicht Asket und Nera, sondern die beiden amerikanischen Doppelgängerinnen darstellen sollen, die du ja im 39. Kontaktgespräch selbst aufgeführt hast, eben indem du sagtest, dass in Amerika zwei junge Frauen leben und im gleichen Job zusammenarbeiten würden, die eben exakte Ebenbilder von Asket und Nera seien.*

Ptaah *Die beiden Bilder zeigen ja auch die beiden Doppelgängerinnen in Amerika.*

Billy *Wie soll ich das verstehen? Ich selbst habe doch Asket und Nera photographiert.*

Ptaah *Das entspricht den Tatsachen, doch hast du niemals Originalbilder erhalten, die von deinem Film gemacht wurden.*

Billy *Ich verstehe nicht?*

Ptaah *Du vermagst dich tatsächlich nicht mehr zu erinnern?*

Billy *Woran denn?*

Ptaah *An den 3. Februar 1985, als Quetzal und ich dich besuchten und dir einige Zusammenhänge aufklärten, die mit den genannten Photos im Bezug stehen.*

Billy *Nein, ich habe keine Erinnerung daran. Was war denn damals?*

Ptaah *Wir klärten dich darüber auf, dass du falsche Bilder erhalten hast, die nicht Asket und nicht Nera zeigen.*

Billy *Jetzt verstehe ich überhaupt nichts mehr.*

Ptaah *Ich verstehe. Du hast wirklich alles vergessen, was mit Sicherheit an deinem damaligen lebensbedrohenden Zustand lag, der auch mit einer Teilamnesie verbunden war, folglich du dich an vieles nicht mehr zu erinnern vermagst.*

Billy *Mach es jetzt aber bitte nicht spannend.*

Ptaah *An und für sich wollten wir diese Belange damals nicht öffentlich behandeln.*

Billy *Ich finde aber, dass dies doch erforderlich ist, wenn ich falsche Asket-Nera-Bilder habe, die bis anhin auch unter dieser Bezeichnung verkauft wurden. Wenn das tatsächlich der Fall ist, dann wird man mir deswegen erst recht böse auf die Pelle rücken.*

Ptaah *Es liegt ja nicht in deiner Schuld, denn diese muss deinem Photographen zugewiesen werden, der sich von einer Gruppe der «Black Men» zu falschem Handeln zwingen liess und dich damit betrog.*

Billy *Dieses Gesindel ist mir bekannt. Jemand von denen verfolgte ja auch meine Tochter Gilgamesha einmal, als sie von der Schule auf dem Heimweg war. Man rannte ihr mit einem Messer in der Hand nach. Als man sie nicht erwischte, flohen die feigen Kerle in einer grossen schwarzen Limousine.*

Ptaah *Die Geschichte ist mir bekannt. Doch höre nun: Anscheinend ist es notwendig, dir alles noch einmal zu erzählen, und diesmal, dass es auch öffentlich wird, wenn du später das Gespräch aufzeichnen willst?*

Billy *Bestimmt.*

Ptaah *Also: Da du dich schon seit dem Beginn der Kontakte mit uns durch keinerlei noch so infame und gefährliche und gar lebensbedrohende Machenschaften der «Black Men» hast einschüchtern lassen und selbst gar über Mordversuche nur gelacht hast und immer bewaffnet warst – mit entsprechender Bewilligung der Behörde, wie ich sagen muss –, fanden es die «Black Men» erforderlich, dich in aller Welt unmöglich und unglaublich zu machen. Da sie an dich selbst nicht herankamen, zwangen sie recht massiv mit dir zusammenarbeitende Leute, wie z.B. den Photographen Schmid, dich in Misskredit zu bringen, und zwar auf lange Sicht hinaus. So wurde Schmid gezwungen, von deinen mit unserer Erlaubnis gemachten Bildern Fälschungen herzustellen, also diese von Grund auf zu fälschen, oder deine gemachten Bilder zu verfälschen. Mehrmals wurden deine eigenen Filme, die du während der ersten Zeit deiner Kontakte dem Photographen Schmid zum Entwickeln und zur Anfertigung von Bildern ausgehändigt hast, von diesem durch völlig neue und gefälschte Filme ersetzt, folglich du schon von allem Anfang an viele falsche Negative und Photos erhalten hast – oder eben auch verfälschte Bilder. Dies geschah auch so mit jenem Film, auf dem du Asket und Nera festgehalten und den du ja erst Monate später zurückerhalten hast, und der in Wahrheit ein Produkt der «Black Men» war, die in Amerika Askets und Neras-Doppelgängerinnen ausfindig gemacht und fotografiert hatten, wonach die Bilder dann von Schmid bearbeitet und dir ausgehändigt wurden. Du warst dabei natürlich im Glauben, dass es sich um die Originale handle, die wahrheitlich aber Fälschungen und deinen echten Photos täuschend nachgemacht waren. Darum bemerktest du auch den Betrug nicht, was gleichermassen für uns gilt. Auf diesen Betrug aufmerksam wurden wir erst im Herbst 1984, als wir von dir die Bilder Asket überbrachten, weil sie diese haben wollte. Sie bemerkte den Betrug natürlich sofort, folglich wir der Sache nachgingen und herausfanden, dass die «Black Men» hinter der ganzen Sache steckten und dass der Photograph ihr gezwungenes Werkzeug war. ... Schmid fertigte so in deren Auftrag die Falschbilder an und unterschob sie dir dann als Originale, folglich du immer der Ansicht warst, dass es sich eben um deine eigenen Aufnahmen handle, eben auch hinsichtlich der Bilder von Asket und Nera. Gerade hinsichtlich dieser Bilder fanden wir heraus, dass Schmid den ihm diesbezüglich übergebenen Film nach der Entwicklung sofort an die «Black Men» resp. an die «Men in Black», wie sie in euren ufologischen Kreisen genannt werden, übergab, die innerhalb nur weniger Tage die Asket-Nera-Doppelgängerinnen in Amerika ausfindig machten und mehrfach fotografieren konnten, folglich die dir dann bekannten beiden Bilder entstanden und dir ausgehändigt*

wurden. Eine gewisse Rolle spielten auch noch die Gizeh-Intelligenzen bei der ganzen Sache, wie auch bei anderen Gelegenheiten, wie dir ja sehr gut bekannt ist. Die genauen Zusammenhänge vermochten wir aber nicht abzuklären. Klar ist jedoch eindeutig, dass sie eine gehörige Anzahl Erdenmenschen impulstelepathisch negativ beeinflussten, um dich zu schädigen, zu diffamieren oder auch umzubringen, wie dies ja mehrere Male versucht wurde – erfolglos glücklicherweise. Und letztlich wurde alles unternommen, um dich und deine Mission unmöglich zu machen, und zwar besonders durch Vorwürfe des Betruges in bezug auf Photofälschungen. Und sowohl die «Men in Black» wirken noch heute, wie auch die Jahrzehnte anhaltenden impulstelepathischen Negativmachenschaften gegen dich und deine Mission, die zerstört werden soll. Und betroffen von diesen Impulsen der Gizeh-Intelligenzen dürften alle jene sein, die voller Intrigen, Verleumdungen und sonstigen negativen Machenschaften gegen dich und die Mission arbeiten, ohne dass sie Kenntnis von den Impulsen haben.

Billy Nicht gerade erfreulich. – Doch wie lange werden diese Gizeh-Impulse noch auf der Erde wirksam sein?

Ptaah Das kann unter Umständen noch 200 oder 300 Jahre dauern.

Billy Was soll ich nun mit den Photos machen? Unter diesen Umständen kann ich sie nicht mehr gebrauchen und natürlich auch nicht mehr verkaufen. Jetzt komme ich mir wirklich wie ein Betrüger vor, weil ich diese als Asket-Nera-Bilder deklarierte.

Ptaah Du trägst keine Schuld an der ganzen Sache. Die Bilder aber könntest du einfach als «amerikanische Doppelgängerinnen Askets und Neras» bezeichnen und in dieser Form weiterhin verwenden.

...

Billy Das mit Askets und Neras Bildern, das war ja 1975 oder so. Es ist also schon sehr lange her – und die Auswirkungen kommen erst heute. Das nenne ich Berechnung auf Zeit. Ungeheuer, und tatsächlich fordert mir alles Respekt ab. Aber warum haben wir das nicht in einem Kontaktbericht festgehalten? Dann wäre die Sache schon früher offen aufgeklärt worden.

Ptaah Es ging damals von deiner Seite aus leider nicht mehr. Nach Quetzals letztem Kontakt mit dir am 31. Oktober 1984 und nach Beendigung deines Buches OM warst du gesundheitlich derart übel dran und mehrere Jahre dem Tod näher als dem Leben, dass du nicht mehr in der Lage warst, Kontaktgespräche noch niederschreiben zu können. Erst am 17. November 1989 waren deine Gesundheit und deine Kraft wieder derart, dass du unsere Gespräche wieder schriftlich festhalten und nachschreiben konntest.

Billy Aber dass ich das alles vergessen habe ...

Ptaah Du weisst ja selbst, wie sehr viele Dinge und Fakten du neu erlernen musstest und dass du auch vieles nicht mehr erlernen konntest. Zudem ist dein Gedächtnis organisch geschädigt, folglich es auch nicht mehr in der Form aktiv ist, wie das früher der Fall war. Denke dabei nur einmal an deine Bewusstseinskräfte und Bewusstseinsfähigkeiten, mit denen du so manche ungeheure Leistung vollbracht hast.

Billy Leider ist es so, ich weiss – ausserdem wird man auch oft zuviel gefordert, folglich man sich nicht immer genügend konzentrativ jenen Dingen widmen kann, die es eigentlich am notwendigsten haben. Darf ich aber jetzt noch fragen, woher dieser Photograph Schmid eigentlich kam, denn er nannte mir nie seine Anschrift. Er holte meine Filme und Negative usw. immer bei mir ab und brachte sie mir auch wieder selbst. Einmal danach gefragt, erklärte er, er könne seine Adresse nicht nennen, da seine Frau nicht wissen dürfe, dass er bei mir ein und aus gehe. Sie sei gegen mich eingestellt und werde

fuchsteufelswild, wenn sie nur schon meinen Namen höre. Er sagte nur immer, dass er aus dem Rheintal stamme.

Ptaah Der Mann ist schon vor Jahren gestorben. Deine Frage dürfte sich daher erübrigen. Sagen möchte ich nur, dass es eine Lüge war, dass er im Rheintal wohnte. Der Grund aber, dass er dir keine Anschrift nannte, dürfte wohl darin gelegen haben, dass er unter den Zwängen der «Men in Black» stand, die ihn wirklich sehr massiv bedrohten.

Billy Er wirkte immer etwas ängstlich. Daran erinnere ich mich noch genau.

Ptaah Mit gutem Grund, wenn man an die «Black Men» denkt.

Billy Eigentlich tun mir ja die Intriganten und Verleumder leid, denn wenn sie durch die impuls-telepathischen Machenschaften der Gizeh-Intelligenzen verblendet sind, so besteht kaum Hoffnung für sie, dass sie in diesem Leben jemals zur Vernunft und zur Wahrheit gelangen, folglich sie immer mehr in die Irre gehen. – Übrigens, ihr habt diese Gizeh-Heinis ja nach Sonstwohin verfrachtet – ist es nun wirklich so, dass sie von dort aus nicht wieder zur Erde gelangen oder mit anderen Intelligenzen Kontakt aufnehmen können, um diese zu beeinflussen und neues Unheil anzurichten?

Ptaah Die Erdenmenschen können sicher sein, dass sie niemals wieder von diesen Ausgearteten belästigt werden. Auch andere Intelligenzen sind vor ihnen sicher.

Billy Vielleicht kommt mir noch eine Frage in den Sinn bezüglich der Asket-Nera- resp. der Doppelgängerinnenbilder, doch jetzt habe ich erst mal eine andere Frage, die ich dir stellen möchte: ...

...

Billy ... Nun aber ist mir doch noch eine Frage eingefallen, die sich auf die «Men in Black» sowie auf deren Machenschaften mit den Doppelgängerinnen-Bildern und auf den Photographen bezieht: Wie konnten die «Men in Black» die beiden Amerikanerinnen einfach so leicht und schnell finden und diese auch in der gewünschten Form photographieren?

Ptaah Die «Men in Black», wie sie ja infolge ihrer stets schwarzen Kleidung genannt werden, verfügen seit jeher für den normalen Menschen resp. Bürger gesehen über ungeahnte Möglichkeiten, durch die es ihnen ein Leichtes war, die beiden jungen Künstlerinnen ausfindig zu machen. Tatsächlich bleibt diesen äusserst skrupellosen Männern nichts verborgen, wenn sie sich in eine Sache einlassen. Die angefertigten Bilder in bezug auf die Doppelgängerinnen, von denen wir dir tatsächlich am 3. Februar 1985 erzählten, wurden allerdings nicht direkt mit den beiden jungen Frauen angefertigt, sondern aus einem Vorführfilm herauskopiert, dessen sich die «Men in Black» habhaft machten. Ich denke, dass diese benutzte Filmart als Revue-Film bezeichnet wird. Jedenfalls wurden Einzelbilder davon herauskopiert, wobei die Männer zusammen mit dem Photographen Schmid jene heraussuchten, die deinen Bildern von Asket und Nera am ähnlichsten waren, weshalb du dann auch so getäuscht werden konntest. Der Zweck des Ganzen war also, bestimmte Situationsbilder herzustellen, die täuschend ähnlich jenen Bildern waren, die du von Asket und Nera angefertigt hast. Dabei lag der Sinn darin, dass du diese unechten oder besser gesagt Doppelgängerinnenbilder natürlich verbreiten und an Interessenten verkaufen würdest – eben als echte Aufnahmen Askets und Neras. Gerade dies aber sollte dich dann eines Tages in die Lage eines Betrügers bringen, denn berechnenderweise wurde davon ausgegangen, dass früher oder später jemand dir feindlich Gesinnter diesen Bildern nachforschen und also auf den Grund gehen würde, mit der zwangsläufigen Folge, dass der besagte Vorführfilm resp. Revue-Film gefunden und die falschen Asket-Nera-Bilder darin als die der Doppelgängerinnen erkannt würden. Dies sollte dann als Beweis dafür gelten, dich als angeblichen Betrüger entlarven zu können, und so dich selbst und deine Geschichte

unmöglich zu machen und um deine Mission zu zerstören. Also war bereits damals im Jahre 1975 von den «Men in Black» alles gründlich vorausprogrammiert; eben dass die entsprechenden Bildsequenzen in absehbarer Zeit durch ihre Mithilfe gefunden werden mussten, was inzwischen ja auch geschehen sein dürfte und in nicht allzu ferner Zeit von deinen Feinden ausgeschlachtet werden wird. Und diese Feinde gegen dich und deine Mission, das steht ausser Zweifel für uns, sind alles rein erdenmenschliche Personen, die unter dem Einfluss der noch lange wirksam bleibenden Gizeh-Impulse stehen.

Billy Also auch Korff und B.?

Ptaah Ohne jeden Zweifel. ...

...

Billy Also: Du und Quetzal, ihr habt mir am 3. Februar 1985 alles erklärt in bezug auf die angeblichen Asket-Nera-Bilder, die in Wahrheit die amerikanischen Doppelgängerinnen darstellen, die du in einem Kontaktgespräch erwähntest, was mir leider nicht mehr gegenwärtig ist, da ich alles wirklich vergessen habe. Dazu nun die Frage, warum ihr mir diese Tatsachen nicht später nochmals ausführlich nahegebracht habt. Hätte ich alles nämlich bewusst aufgenommen, dann hätte ich die Bilder aus dem Verkehr gezogen und eine entsprechende Information in unserer Dreimonatsschrift «Wassermannzeit» veröffentlicht.

Ptaah Wir haben all die Jahre nicht gewusst, dass du unsere Erklärungen hinsichtlich dieser Belange vergessen hast, sonst hätten wir dich selbstverständlich zur gegebenen Zeit neuerlich darauf hingewiesen.

Billy Ich möchte mir doch noch eine Frage erlauben, die mir gerade hochsteigt: Du sagtest in bezug auf die «Men in Black», dass die diesbezüglichen Erklärungen eine Vertrauenssache seien und dass sich dies nicht so schnell ändern werde. Soll das heissen, dass vielleicht in kommender Zeit doch noch offene Erklärungen darüber abgegeben werden können von eurer Seite? Dafür würden sich bestimmt sehr viele Menschen interessieren.

Ptaah Auszuschliessen ist diese Möglichkeit nicht, doch könnten offene Erklärungen von unserer Seite erst abgegeben werden, wenn wir von diesen geheimnisvollen Wesen das genaue Wie, Woher und Warum kennen. Vorderhand ist uns noch alles Diesbezügliche verschlossen, obwohl wir uns schon seit Jahrzehnten um die Lüftung des Geheimnisses bemühen.

505. Kontakt vom 18.11.2010, «Plejadis-plejarische Kontaktberichte», Block 12, Seite 230 ff.

Billy Es ist mir wirklich wichtig. Sieh einmal hier, diese Photos stammen aus dem Internet. Es handelt sich um die gefälschten Photos von Asket und der angeblichen amerikanischen Doppelgängerin. Die sehr grosse Ähnlichkeit, wovon all die Jahre geredet wurde, kann ich jedoch nicht feststellen, sondern nur eine gewisse Ähnlichkeit. Unter Doppelgängerin stelle ich mir vor, dass zwei Menschen einander derart frappant gleichen, dass sie nicht oder kaum voneinander zu unterscheiden sind. Hier aber, das beweisen diese Bilder, die mir Piero aus dem Internet herausgeholt und mir in den Computer gestellt hat, dass nur eine Ähnlichkeit gegeben ist. Es besteht also kein Doppelgängertum, oder siehst du das anders? Was sagst du denn, welches Bild Asket darstellt und welches die sogenannte Doppelgängerin? Zu verstehen ist auch nicht, dass du mir nie etwas davon gesagt hast.

Ptaah Diese Gegenüberstellungsbilder sehe ich erstmals, denn ich habe mich nie darum gekümmert, wie die Doppelgängerin aussehen soll. Das war wohl ein Fehler, den ich nachlässigerweise begangen habe. Was ich dir bezüglich der Fälschung gesagt habe, beruhte nur darauf, dass ich dir die Informationen nannte, die diesbezüglich verbreitet wurden und dass an deinem Photo Manipulationen vorgenommen

wurden, so also an dem, das Asket und Nera aufzeigte. Was ich selbst in Augenschein genommen hatte, waren nur die verfälschten Bilder mit unseren Fluggeräten. Es war wirklich nachlässig von mir, mich nicht mit dem Asket-Photo und mit der angeblichen Doppelgängerin zu beschäftigen. Dass das Photo auch im Internet aufgeführt ist, das wusste ich ebensowenig wie du, denn wir haben diese unerfreulichen Dinge mit den Photofälschungen schon lange abgeschlossen. Also kümmerten wir uns nicht mehr darum, was aber offensichtlich ein Fehler war, andererseits aber wohl auch keinen Nutzen gebracht hätte, weil die verleumderischen Machenschaften der Widersacher sicherlich nicht zu stoppen und nicht zu beenden sind. Zuviel Neid und Hass der Widersacher steckt in ihrem Sinnen und Trachten wider dich. Ihnen allen fällt es sehr schwer zu akzeptieren, dass du dich von ihren bösen und verleumderischen Machenschaften und Intrigen nicht beeindruckt lässt und du unbeirrt deine Mission weiterführst. Aber zu deiner Frage: Auf diesem Photo hier ist Asket eindeutig auf der linken Seite zu sehen, während die Person auf der rechten Seite wohl die angebliche Doppelgängerin sein muss, die aber tatsächlich nur eine gewisse Ähnlichkeit zu Asket aufweist, jedoch keine wirkliche Doppelgängerschaft. Der Vergleich mit ihr zu Asket ist lächerlich. Der Gesichtsausdruck von Asket stimmt ebensowenig mit dem der Ähnlichkeitsperson überein, wie auch nicht die Gesichtsform und die Fülle des Gesichts. Auch die Mund-, Kinn- und Augenpartien sind erkennbar verschieden. Asket hat ausserdem einen langen und schmalen Hals, während die Ähnlichkeitsperson eindeutig auf einen kurzen und festen resp. dicken Hals hinweist. Auch die Haarfarbe stimmt nicht überein, denn die Ähnlichkeitsperson hat offensichtlich Haare, die offenbar weissblond gefärbt sind, während Asket eine dunklere Haarfarbe aufweist, die jedoch ersichtlich durch eine photographische Manipulation verändert wurde und wohl der Ähnlichkeitsperson angepasst werden sollte. Allein schon daraus ist also klar erkennbar, dass die beiden Bilder zwei verschiedene weibliche Personen darstellen. Es war wohl nachlässig von mir, die Vergleichsbilder nicht schon früher in Augenschein genommen zu haben, um meine Meinung darüber zu äussern, dass zwischen Asket und der Ähnlichkeitsperson keine wirkliche Doppelgängerschaft besteht, sondern eben nur eine gewisse Ähnlichkeit.

Billy Das weiss ich auch erst seit heute Donnerstagabend, als mir Piero die Bilder aus dem Internet gezeigt hat. Was dieses Bild nun zeigt, sagt mir, dass das Photo in Guidos Buch tatsächlich nicht Asket und Nera zeigt. Das müssen wir also richtigstellen, indem wir dieses Photo hier in Guidos Buch einfügen und eine entsprechende Erklärung dazu. Ihr solltet aber doch sehr genau abklären, ob das Photo in Guidos Buch eine Fälschung ist.

Ptaah Das ist meines Erachtens notwendig. Ich stimme mit dir überein, aber es wird dauern.

526. Kontakt vom 27.8.2011, «Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 8, Seite 380 ff.

Ptaah ... Doch nun will und kann ich dir auch eine Antwort darauf geben, was wir beim offiziellen Gespräch am Donnerstag, den 18. November 2010, festgelegt haben, nämlich dass wir sehr genau abklären werden, ob es sich bei den Bildern von Asket und Nera in Guidos Buch um echte oder gefälschte handelt. Schon damals sagte ich dir, dass es lange dauern wird, und leider dauerte es tatsächlich einige Zeit, um alles abzuklären, weil wir in der Vergangenheit langwierige Nachforschungen unternehmen mussten, um alles klären zu können. Alle unsere unternommenen Bemühungen und die zusammenhängenden Fakten explizit aufzuführen und aufzuklären ist wohl nicht nötig, denn wichtig ist ja nur, ob die Asket-Nera-Bilder in Guidos Buch deinen Originalaufnahmen entsprechen und ob diese manipuliert sind, oder ob es sich um Bilder handelt, bei denen es sich um die amerikanischen Doppelgängerinnen handelt. Tatsache ist, dass damals von einer böswilligen Gruppierung, die infolge diverser Mordanschläge auf dich dir auch dem Namen nach bekannt ist, dem Mann Schmid, eben jenem Photographen, der bereits 1975 deine Bilder verfälschte, Originalbilder der beiden amerikanischen Doppelgängerinnen, die in einer Revue auftraten, zugespielt wurden. Schmid erhielt von der Gruppierung unter schweren Drohungen den Auftrag aufgezwungen, die ihm zugespielten Bilder mit deinen Aufnahmen zusammenzufügen, sie miteinander zu verbinden und zu verfälschen, um dich damit später weltweit diskriminieren und unglaub-

würdig machen zu können, wofür die Gründe ja bekannt sind. Bei diesen Machenschaften wurde auch bereits darauf hingearbeitet, dass mehrere dir widersächlich gesinnte labile und sich selbstüberschätzende und selbtherrliche Personen, die dir namentlich bekannt sind, in den 1990er Jahren auf die amerikanischen Revuetänzerinnen resp. auf die Doppelgängerinnen von Asket und Nera aufmerksam werden mussten. Der Zeitraum bis dahin wurde derart berechnet, dass du und deine Mission in diesen Jahren dann bereits derart weltweit bekannt sein mussten, dass eine neuerliche und umfassende Intrige und Verleumdung einen Sturm der Entrüstung und dadurch einen Zusammenbruch der Mission herbeiführen sollte. Die diesbezügliche Berechnung basierte auf bereits von Anfang deiner Mission an perfide hervorgerufenen Verleumdungen, dass du die Bilder von unseren Strahlschiffen sowie die Bilder von deiner Grossen Reise böswillig und betrügerisch gefälscht hättest. Auch diese schon zu allem Anfang aufgekommenen Verleumdungen basierten auf Machenschaften der genannten böswilligen Gruppierung, denn auch hierzu wurden sehr labile und sich krankhaft selbstüberschätzende, selbtherrliche sowie notorische Neider und Widersacher gegen die Wahrheit derart beeinflusst, dass sie nichts ausser acht liessen, um mit Lügen, Betrug, Beschimpfungen und Verleumdungen dir und der Mission zu schaden. Und infolge der Drohungen gegen den Photographen Schmid durch die genannte Gruppierung wurde auch er selbst zum Widersacher gegen dich und die Mission, wobei ihm die Lügen und die Mitarbeit eines bestimmten ehemaligen FIGU-Mitgliedes sehr gelegen kamen. Es war jene Person, die dich auch bestohlen hat und mit Gleichgesinnten durch ungeheure Verleumdungen Schaden anzurichten versuchte, was jedoch gründlich misslang, weil all die rechtschaffenen Menschen der wirklichen Wahrheit und damit deiner Mission und der Kontakte mit uns Plejaren zugetan blieben und deren auch je länger, je mehr wurden. Schmid, der Photograph, fügte also gemäss der auf ihn ausgeübten Drohung und den Zwang deine Originalbilder mit Originalbildern der Revue-Tänzerinnen resp. der amerikanischen Doppelgängerinnen zusammen und nahm daran entsprechend verfälschende Manipulationen vor. Von diesen Fälschungen fertigte er neue Diapositive an, die er dir als angeblich deine eigenen Originale der Asket-Nera-Dias zurückgab. Da du aber in bezug auf die Photographietechnik usw. nicht gebildet bist, hast du den böswilligen Betrug nicht bemerkt, sondern erst danach, als der Betrug des Photographen Schmid resp. seine Fälschung publik wurde. So hast du die gefälschten Bilder, die sowohl Asket und Nera, wie aber auch die beiden amerikanischen Doppelgängerinnen zeigen, als echt betrachtet, folglich sie auch in Guidos Buch Einlass fanden.

Billy Dann sind also auf den Photos vier verschiedene Personen zu zwei Personen zusammenmanipuliert worden, wobei je zwei der Frauen einander praktisch derart gleichen, dass sie nicht voneinander unterschieden werden können.

Ptaah Das ist richtig, und damit ist die Sache endgültig geklärt.

Billy Was aber die Widersacher wohl nicht verstummen lässt. Eigentlich finde ich das Ganze dieser Manipulationen und Machenschaften ebenso lächerlich wie auch die Widersacher, die durch Schmierartikel, Lügen, Betrügereien, Beschimpfungen, Schwindeleien, Photo- und Filmfälschungen sowie durch Verleumdungen usw. in bezug auf mich, meine Photos und die Kontaktberichte sowie meine Bücher, Schriften, Materialien und meine Mission Profit herauschlagen wollen.

Ptaah Mit Sicherheit wird es der Fall sein, dass die Widersacher mit ihren Lügen und Verleumdungen usw. weitermachen werden, denn Dummheit, Bewusstseinsarmut, Narrheit, Unverstand und Verwerflichkeit lassen sich nicht heilen. Und dass alles wirklich lächerlich ist und dass sich auch die Widersacher lächerlich machen, das ist eine Tatsache, die unbestreitbar ist.

Billy Es ist eben kein Kraut gegen Dämlichkeit gewachsen.

Nachtrag:

Der Film ist inzwischen erschienen unter: <https://www.youtube.com/watch?v=YTIMuzdDXnA>

Billy Dazu denke ich, dass diese von Christian gefertigten Auszüge im Zusammenhang mit dem Besuch von Michelle DellaFave notwendig sind, um nach langer Zeit die Sache mit den Asket-Nera-Photos im Zusammenhang mit Michelle und ihrer damaligen Kollegin Susan «Suzy» Lund nun zum Abschluss zu bringen. Der Ursprung des Ganzen – woraus eine weltweite Kontroverse und eine Intrige gegen mich entstand, um mich als Betrüger hinzustellen und zu beschimpfen, wobei auch meine Exfrau fleissig mitmischte – ist ja über 40 Jahre her. Im Rahmen dieser Intrige wurden mir ja gefälschte Asket-Nera-Photos unterschoben, die in Wirklichkeit Michelle DellaFave und ihre Kollegin Susan «Suzy» Lund zeigten, die bei den «Dingaling Sisters» in der berühmten «Dean Martin Show» in den USA aufgenommen wurden und zum Zweck, mich als Betrüger hinzustellen, missbraucht worden waren. Angefertigt hatte sie ein Photograph namens Schmid, und zwar zusammen mit Hilfe der damaligen sogenannten «Black Men», die häufig um unser Center herumschlichen und auch diverse Schäden anrichteten, aber auch unsere Tochter Gilgamesha mit einem Messer bedrohten. Der Photograph Schmid, der schon vor geraumer Zeit verstorben ist, war ein Bekannter von ..., der ja auch Hobbyphotograph war und meine mehr als 1500 Dias, Photos und acht Filme verwaltete, in Verwahrung hatte und auch weltweit auf eigene Rechnung verkaufte, die er aber auch dem Photographen Schmid weitergab, der sie im Auftrag der «Black Men» fälschte. Diese belangten ja zu einer wenige Leute umfassenden Gruppe aus der Schweiz und aus Deutschland, wobei aber auch eine kleine Gruppe der ... mitmischten, die alle meine Arbeit vernichten und mich weltweit als Betrüger verleumden wollten. Weiter hat das ja dann durch Lügen und Verleumdungen auch meine Exfrau zusammen mit ... und ... aus Basel versucht, indem sie einen Verleumdungsfilm fabrizierten und diesen in diversen Ländern rund um die Welt über das Fernsehen ausstrahlten. Dazu aber auch ... und ..., wie aber auch ... und ... Die «Black Men» jedoch, die rund um das Center herumschlichen und auch für mehrere der bisher 23 durchgeführten Mordanschläge auf mich verantwortlich waren, hatten allerdings nichts mit jenen angeblichen «Black Men» zu tun – die in den USA als US-amerikanische Geheimdienstagenten des CIA und zum FBI gehört haben sollen –, die Leute beharkt und bedroht haben sollen, weil diese UFO-Beobachtungen gemacht hatten. Ob ... auch bei den Photo-, Dia- und Filmfälschungen die Finger im Spiel hatte, dazu habt ihr ja abgeklärt, dass dies nicht der Fall war, doch hat er mir mehr als 1200 von den über 1500 Dias gestohlen, diese vervielfältigt und zusammen mit Abzügen in alle Welt verkauft, wozu er ja über Monate hinweg Zeit genug hatte, weil er ja arbeitslos war. Auch ... hatte von meinem Dia- und Filmmaterial vom Photographen Schmid und von diesem gefälschte Dias, Negative und Filme zurückerhalten, wovon er natürlich ebenfalls vieles verkauft hat. Eine kleine Anzahl Dias habe ich selbst vom Photographen Schmid verfälscht wieder zurückerhalten, während der grosse Rest verschwunden blieb. Einige Negativkopien, die schon von Dias und Negativen reproduziert worden waren, konnte ich von einem Mann in Deutschland für 10.– Mark pro Stück wieder kaufen, der sie seinerseits von ... gekauft hatte und der die Bilder in einer Zeitschrift veröffentlicht hatte, weshalb ich ja auch darauf aufmerksam wurde, dass ... meine Dias, Filme und Photos gestohlen und verkauft hatte. Das gelöste Geld nutzte ... dann – dessen Name ich ja nicht offen nennen darf, weil er noch lebt –, um mit seinem Bruder, der als Privatpilot ein zweimotoriges «Piper PA-23 Aztek»-Flugzeug gemietet hatte, für drei Monate nach Afrika zu fliegen – Kenia war es wohl. Aber auch meine Exfrau verkaufte zu unverschämten Preisen meine Dias, Photos und Filme und häufte das Geld für sich an, wie ich nach und nach in Erfahrung bringen konnte, wobei sie sich auch mit einem Martin Sorge aus dem Kanton Tessin zusammentat – dessen Name ich ja nennen darf, weil er schon vor Jahren verstorben ist –, der ebenfalls meine Dias und Photos fälschte und gar mit Lügen-Kontaktberichten in einem Jahreskalender veröffentlichte. Auch Carlo Disch, der ebenfalls schon vor Jahren verstorben ist, gehörte in einen ähnlichen Rahmen, wie auch der Lügner Dr. F... aus den USA, der behauptete, dass er mit deiner Tochter Semjase in Kontakt stünde und gar verlobt sei mit ihr, wie ja auch die in München lebende ... behauptete, dass du mit ihr Kontakt pflegen würdest. Der Schweizer ..., von dem du ja auch weisst und der im Bündlerland lebt, hat ja auch behauptet, mit Semjase in Kontakt zu stehen und hat meine Photos und Filme gefälscht und damit Photomontagen gemacht, wie das auch ... in Florida gemacht hat, der sich als auf der Erde lebender Plejadier ausgegeben hat, weil er hier angeblich ein Studium habe betreiben müssen. Seinen Namen darf ich ja nicht nennen,

weil der Typ ja seine Lügen rund um die Welt verbreitet und sich eine Ostschweizerin angelacht hat, mit der er in Deutschland lebte – ob noch heute, weiss ich nicht, weshalb ich den Namen nicht offen nennen kann. Jedenfalls hat sich dieser ... in Deutschland einen Adelstitel gekauft und, als ich ihn öffentlich als Schwindler nannte, weil er meine Photos und Filme fälschte und für seine Plejadier-Studien-Story nutzte, um sich als Plejadier-Student auszuweisen, verklagte er mich jedoch bei deutschen Gerichten. Diese sprachen ihm aber sein Tun nicht ab, sondern legalisierten es ihm praktisch, während mir gerichtlich auferlegt wurde, dass ich seinen Namen – nunmehr Adeliger sowieso – wie auch seine Fälschermachenschaften mit meinem Photo-, Dia- und Filmmaterial nicht mehr öffentlich nennen darf, sonst muss ich mit mindestens 500.– Euro Busse und neuerlichen Gerichtsverfahren und Anwaltskosten rechnen. Das erste Mal mussten für das Ganze ja auch schon rund 4000.– Euro berappt werden. Also musste ich blechen, obwohl ich im Recht war, und ebenso muss ich den Namen des Betrügers verschweigen, obwohl ich im Recht bin und der Typ weiterhin mit meinen Photos, Dias und Filmen rumfunktioniert, diese für seine Lügerei und Betrugerei nutzt und als gekaufter Adeliger damit Geld verdient. Wenn ich aber alle aufzählen wollte, die mit Semjase, dir und Quetzal oder mit anderen von euch Plejaren in Kontakt gestanden haben wollten, dann müsste ich wohl etwa 25 oder nahezu 30 Leute nennen, die in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Spanien, den USA, Japan, Australien, Belgien, China, England, Österreich und Italien sowie in Holland und Belgien mit Kontaktlügen in genannter Weise aufgetreten sind. Der letzte diesbezügliche Fall hat sich ja, wie du weisst, erst vor rund zwei Jahren zugetragen, als ... aus Belgien mich bei der Zürcher Kantonalpolizei angezeigt und mich des Menschenraubs bezichtigt hat, weil ich angeblich seine ausserirdische Braut Asket entführt und bei uns im Center gefangen gehalten haben soll. Natürlich kam – weil es ja ihre Pflicht war – die Polizei ins Center, um die Sache zu checken. Doch annähernd schon ein Jahr zuvor und auch danach noch mehr als ein Jahr lang, kam ... von Belgien her nach Schmidrüti und randalierte vor dem Restaurant Freihof, wobei er dauernd nach Asket rief und mich lauthals als Kidnapper beschimpfte. Solches und vieles andere hat sich seit dem 28. Januar 1975 ergeben, seit ich unsere Kontakte öffentlich bekannt gemacht habe, doch von den meisten der seither stattgefundenen unerfreulichen Vorfällen, wie ich sie jetzt offen genannt habe, wurde nie etwas publik gemacht, folgedem eigentlich nur einige Mitglieder unserer Kerngruppe mehr wissen als die Passivmitglieder und die Öffentlichkeit. Das wollte ich nun einmal klar und offen gesagt haben.

Ptaah Eine kurze und geraffte Rede, und zwar ist viel gesagt damit, jedoch trotzdem noch vieles nicht, das gesagt werden müsste, um all das aufzudecken, was du an Ungerechtigkeiten, Hass, Falschheiten, Verleumdungen, bösartigen Angriffigkeiten gegen dich zu ertragen hattest. Doch du hast dich nicht von deinem Weg und deiner Mission abbringen lassen, was wohl unter all den gewesenen Umständen für viele Erdenmenschen Grund genug gewesen wäre, um ihre Arbeit aufzugeben, weil ihnen das Ganze zur Last geworden wäre.

Billy Mag sein, aber das ist nicht meine Art, denn ich habe schon von deinem Vater Sfath gelernt, niemals aufzugeben, sondern eine begonnene Arbeit immer zu Ende zu führen, sie niemals als Last zu sehen. Und wenn ich meine Arbeit doch einmal beenden muss, dann erst, wenn ich ins Grab getragen werde. Aber sieh hier, gerade in diesem Zusammenhang habe ich vor rund einem Monat dies hier im Computer geschrieben:

Arbeit

Arbeit ist niemals eine Last,
sondern sehr nützliches und
gewichtiges, sinnvolles Tun.

*SSSC, 30. April 2017,
17.54 h, Billy*

Ptaah Nach dieser Sentenz lebst du auch, und auch mein Vater sagte, dass du schon in deiner Knabenzeit danach gelebt und gehandelt hast.

Billy Dann habt ihr also schon über mich gesprochen, ehe Asket, du, deine Tochter Semjase sowie Quetzal mit mir in Kontakt getreten seid.

Ptaah Das ist richtig, denn mein Vater hat mir vieles vom kleinen Eduard mit den schon damals verschiedenen Namen erzählt, auch wenn ich noch nicht alles über dich wusste, sondern das effectiv Ganze erst im Laufe unserer Kontakte erfahren habe. ...

Nicht geschenkt

Bei Passivmitgliedern ebenso wie bei FIGU-Freunden, Interessierten, Zugewandten, Fremden, Antagonisten oder FIGU- und Billy Meier-Feinden herrscht sehr oft die Meinung vor, dass er den Hof Hinterschmidrüti geschenkt bekommen habe. Die einen meinen, dass die Plejaren dafür sorgten, dass alle Widerstände beiseite geräumt wurden, während andere dreist behaupten, dass sie wüssten, dass Billy seine <Sektenmitglieder> finanziell ausgenommen habe, um mit grossem Geld die Hinterschmidrüti in ihrem heutigen Zustand zu kaufen oder dass ihm das Ganze von dummen Gönnern geschenkt worden sei.

Absolut nichts davon trifft zu! Der Kauf der Hinterschmidrüti war von allem Anfang an ein Gemeinschaftsprojekt. Als die ersten Beteiligten, es waren Billy, Popi (die Exfrau von Billy), Jacobus, die beiden Schutzbach-Brüder, Claire Frey, Olgi Walder, Amata Stetter, Herbert Runkel, Margreth Flammer, Elsi Moser, Dölf Berroth, Marcel Hirt, der Makler Hans-Ruedi Glanzmann, Frau Herzog, die damalige Eigentümerin, ich, Bernadette Brand, sowie einige andere, am 31. Januar 1977 mit der Besichtigung des Hofes fertig waren, setzten wir uns in Schmidrüti in den Freihof zu einem Kaffee. Während wir um den Tisch sassen, fragte Billy: «Was meint ihr, wollen wir es kaufen?»; sofort stimmten alle zu, und damit war der gemeinsame Kauf der Hinterschmidrüti beschlossene Sache.

Zwar war der Hof resp. seine Umgebung ungepflegt, verwahrlost, schmutzig und teilweise völlig verwildert, die Wiese zwischen dem Haupthaus und der Remise sumpfig und bis auf zwei Meter Tiefe mit allerlei Giften durchsetzt, die ausgehoben und durch gesundes Erdreich ersetzt werden mussten, während der Platz und die Strasse und der Weg rund ums Haus dreckig und knöcheltief verschlammt waren. Das Haus selbst war in keinem besseren, sondern in einem sehr desolaten Zustand, die Räume und die Küche waren dunkel, schmutzig und steinalt, und alles war heruntergekommen und verlottert, so auch die Schopfanbauten am Haus, die kurz vor dem Einstürzen standen. Im oberen Stockwerk war ein steinaltes Plumpsklo, und im Parterre eine am Schweinestall angebaute Toilette mit einer uralten brüchigen Toilettenschüssel, die beim ersten Gebrauch in mehrere Stücke zerbrach. Wer hier leben wollte, musste zuerst Hand anlegen – soviel war gleich klar. Trotzdem machte das Ganze auf alle irgendwie einen einladenden Eindruck und ausserdem eilte die Sache, denn Billy hatte von der Gemeinde Hinwil die Kündigung für sein Haus bekommen, und er brauchte für sich und seine Familie dringendst eine neue Unterkunft, aus der er nicht mehr vertrieben werden konnte. Wie wir allerdings den Kaufpreis von Fr. 360 000.– aufbringen wollten, das bedachten wir im Moment nicht, als wir dem Kauf zustimmten, denn niemand von den Beteiligten und Anwesenden verfügte über ein ausreichendes finanzielles Polster für einen solchen Hauserwerb. Dass wir dann unsere Getränke und den Kaffee des Maklers nur bezahlen konnten, indem alle Anwesenden ihre letzten Kröten zusammenkratzten, war symptomatisch, wie sich in der Folge herausstellen sollte.

Schliesslich kam die Finanzierung dann auch nur dadurch zustande, indem alle damaligen Gruppenmitglieder – inklusiv Billy, was gesagt sein muss – ihre letzten Ersparnisse in den Kauf steckten, und wer keine solche hatte, nahm eben einfach einen Kredit auf – Hauptsache war, dass endlich ein eigenes Zuhause für Billy und seine Familie und damit auch ein Center für die Mission erworben werden konnte. Gegenüber dem Makler, dem Verkäufer und den Behörden trat Elsi Moser am 28. April 1978 im Auftrag aller Gruppemitglieder als Käuferin resp. neue Eigentümerin auf, weil die FIGU damals nicht rechts- und zeichnungskräftig und weder im Handelsregister eingetragen noch von Amtes wegen eine zeich-

nungsberechtigte juristische Person mit entsprechenden Satzungen resp. Statuten war. Zwar hatte Billy den Verein FIGU bereits am 28. Januar 1975 in Hinwil gegründet, aber die offizielle Gründungsversammlung gemäss Art. 60 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB) fand erst am 17. Juni bzw. 25. August 1978 statt, als die Unterschriften der Gründungsmitglieder notariell beglaubigt wurden. Offiziell konstituiert gemäss Art. 60 ff. ZGB wurde die FIGU aber erst am 21. September bzw. am 7. November 1981, als die Statuten vorlagen und vom damaligen Präsidenten, Engelbert Wächter, und mir auf dem Notariat in Turbenthal unterzeichnet wurden. Bis die FIGU Elsi Moser die Hinterschmidrüti dann aber endgültig abkaufen konnte, sollte nochmal geraume Zeit vergehen, denn erst am 17. April 1985 war es endlich soweit. Innerhalb von 10 Jahren wurden dann die Einlagen aller finanziell Beteiligten zurückbezahlt. Und alle Rückzahlungen erfolgten durch selbsterarbeitete Finanzen, Gruppenbeiträge und Spargelder aller Gruppemitglieder, woran also auch Billy beteiligt war, folglich diesbezüglich weder der Gruppe noch Billy etwas geschenkt wurde. Gegenteilig lehnte Billy verschiedentlich diverse recht hohe Geldbeträge ab, die ihm oder der FIGU «geschenkt» werden wollten, um dann das Zepter im Center führen zu können. Er weigerte sich jedoch immer, indem er sagte, dass er sich nicht «kaufen» lasse, folgedem alle Gruppemitglieder, inklusive ihm, restlos alle finanziellen Mittel selbst erarbeiteten und in den Aufbau des Centers steckten, weil wir eben alle nicht auf fremde Hilfe angewiesen sein wollten.

Wie gesagt, das Haus und der Hof waren in einem absolut schlimmen Zustand. Der Keller stand während 16 Jahren einen Meter tief unter Wasser und musste zuerst einmal ausgepumpt werden, was im Januar 1977 die erste Arbeit von Billy war, der mit Jacobus zusammen schon lange vor dem Kauf der Hinterschmidrüti notwendige Arbeiten verrichtete, weil er durch eine Zukunftsschau der Plejaren wusste, dass der Kauf und der Aufbau mit dem zukünftigen FIGU-Center klappen würde. Und im Lauf des Februar brachten Billy und Jacobus dann die erste von unzähligen Fuhren Baumaterial in die Hinterschmidrüti, die er in Fällanden bei der aufgelösten Baufirma Ryf für wenig Geld organisieren konnte. Dann folgten die ersten Ladungen einer nicht enden wollenden Karawane von Beton- und Wandkiestransporten, von Bauholz, Treppen, Backsteinen, Zement, Natursteinen, sanitärem und elektrischem Zubehör und einer riesigen Menge Werkzeug, die während der ersten Jahre nicht abreissen wollte. Sobald das erste Material in Hinterschmidrüti angekommen war, entfaltete sich eine rege Bautätigkeit. Das Haus musste zuerst einmal soweit instand gesetzt werden, dass es überhaupt bezogen werden konnte. Billy und Jacobus waren von ca. Anfang Januar bis zum Einzug am 7. April 1977 von Montag bis Sonntag täglich bis in den späten Abend und manchmal bis weit in die Nacht hinein im und am Haus tätig. Sie schufteten wie die Sklaven, damit bis zum Einzugstermin wenigstens das Notwendigste hergerichtet werden konnte. Alle Räume waren in einem äusserst desolaten, schlimmen Zustand. Die Böden waren so schwarz vor Dreck, dass man nur noch an wenigen Stellen erkennen konnte, dass es sich um Holzböden handelte. Selbst nachdem sie in mühevoller Arbeit mit einer Industriemaschine abgeschliffen worden waren, liessen sie noch sehr zu wünschen übrig. Der Dreck hatte sich regelrecht ins Holz eingefressen.

Die Holzwände im unteren Stockwerk waren teilweise verfault und an manchen Stellen lag dicker grauer Schimmel auf dem Holz. Wo die Wände weder morsch noch verfault waren, hatten sie sich so verzogen, dass oft zentimeterbreite Fugen zwischen den Paneelen klafften. Teilweise war das Betreten der Zimmer im oberen Stock eine echte Mutprobe, da man nie ganz sicher sein konnte, wann man samt Boden ein Stockwerk tiefer landete. Wie sich später herausstellte, waren die Zwischenräume zwischen den Wänden und Böden mit Tannenreisig und teilweise mit altem Papier ausgestopft und «isoliert» – ein Paradies für Mäuse und ein Grund dafür, dass es im Haus und in der Remise noch heute streng verboten ist, zu rauchen oder unbeaufsichtigt Kerzen brennen zu lassen, obwohl Billy so viel wie möglich vom «Dämmmaterial» aus den Zwischenböden entfernt hat.

In der Küche waren die Fliesen zum Teil locker, und es grenzte fast an ein Wunder, dass der hölzerne Bodendeckel zum Kellereingang noch tragfähig und ganz war, den Billy zubetonierte und statt dessen eine Ausgangstüre aus der Küche mauerte, um dann eine Bodendecke und eine Kellertreppe zu betonieren.

Über die sanitären Verhältnisse würde ich am liebsten diskret schweigend hinweggehen, aber zu einer Schilderung des Aufbaus der Hinterschmidrüti gehört auch dieses leidige Kapitel. Vorhanden waren

im ersten Stock – wie erwähnt – eine sogenannte Latrine, also ein Plumpsklo, und im Parterre, auf der hinteren Seite des Hauses, ein «richtiges» WC, das schon gleich bei seiner ersten Benutzung Hinterschmidrüti-Geschichte machte. Als sich nämlich Popi, die Exfrau von Billy, entgegen seinen Warnungen darauf niederlassen wollte, brach die Klosettschüssel sehr zum Schrecken der Benutzerin auseinander. Selbstredend wurde schnellstens eine neue Toilette beschafft, die Billy dann nachts um 23.30 Uhr noch montierte und alles eigenhändig installierte. Auch die elektrischen «Anlagen» im Haus und in der Remise waren ebenso katastrophal wie auch die Freilandzuleitung, die im ersten Stock an der Wand ausserhalb eines Wohnzimmerfensters angebracht war, wobei die Gefahr bestand, die Drähte zu berühren, wenn etwas aus dem Fenster gehoben werden wollte. Also wurde angeordnet, dass die Hauszuleitung entfernt und diese im Boden versenkt sowie ein Schaltkasten an der Ostseite des Hauses montiert wurden, während Billy diverse alte Elektroleitungen im Haus entfernte, die noch mit dünnem Gummi und Stoffumwicklungen «isoliert» waren. Diese Leitungen entfernte er im ganzen Haus, ersetzte eigenhändig einen grossen Teil durch Kabelrohre und neue Drähte, wobei er auch diverse Elektroinstallationen ausführte, die dann vom EKZ kontrolliert und als in Ordnung befunden wurden. Dann musste er auch die Freileitung zur Remise entfernen, die Kanalrohre verlegen und die Elektroleitungen einziehen. Die restlichen Elektroarbeiten mit neuen Sicherungsanlagen und Energiezählern erledigte dann die Elektrofirma Müller aus Rämismühle. Zu erwähnen ist noch, dass – weil Billy die Freileitung entfernt hatte, die ebenfalls lebensgefährlich neben einem Fenster bei der Remise montiert war – die Elektrozuleitung vom Haupthaus bis zur Remise zu führen war. Das bedeutete, dass ein rund 35 Meter langer und 60 Zentimeter tiefer Graben vom Elektroschaltkasten des Haupthauses bis zur Remise gegraben werden musste. Also wurden Pickel und Schaufel genommen, und zwar von allen anwesenden Frauen und Billy, und dann wurde während einer Reihe von Stunden auch diese harte Arbeit erledigt, wonach die Kanalrohre verlegt und die Elektrokabel eingezogen wurden, die die Elektrofirma Müller dann in der Remise mit einem separaten Sicherungskasten schützte.

Während der ersten Jahre hatten wir nur eine einzige Waschgelegenheit, nämlich einen kleinen Kaltwasserhahn in der Küche, unter dem ein «Schüttstein» resp. ein Spülstein resp. ein kleiner gelbsteinerner Abwaschtrog angebracht war. An ein Bad war vorderhand nicht zu denken, und so kam es dann im Laufe der Zeit, dass die beliebtesten FIGU-Mitglieder jene waren, die in der Nähe des Centers wohnten und ein Bad zur Verfügung stellen konnten. Waren solche Mitglieder nicht zur Hand, blieb uns nichts anderes übrig, als mit einem Kessel voll heissem Wasser auf dem WC oder im eigenen Zimmer – so vorhanden – zu verschwinden. Für die ganz Harten unter uns stand natürlich Sommer und Winter unser Freiluftbad, der Brunnen, zur Verfügung, den Billy im Februar 1977 mit Hilfe von Jacobus auf der Westseite unterhalb des Hauses gemauert hatte. Da das in den Brunnen fliessende Wasser aus einer Quelle stammt, ist es auch in der warmen Jahreszeit sehr kalt. Im Winter musste damals oft zuerst dickes Eis aufgepickelt werden, ehe den Sauberkeitsbedürfnissen nachgekommen werden konnte.

Ums Haus sah es – wie bereits erwähnt – nicht besser aus als drinnen, im Gegenteil: Der Boden war bei jedem Regen bis an die Hausmauer aufgeweicht und ein einziger Morast, so dass jeder, der einige Schritte im Freien machte, dicke Dreckklumpen ins Haus trug. Sehr schnell wurde deswegen wenigstens ein schmaler Streifen unter dem weit vorspringenden Dach entlang des Hauses betonierte, damit man wenigstens mit einigermaßen sauberen Schuhen die Räumlichkeiten wechseln konnte, ohne den Schmutz nachher überall zu verteilen.

Am 7. April 1977 war es dann soweit, dass Billy mit seiner Familie einziehen konnte, begleitet von Jacobus, der ebenfalls am gleichen Tage seine Zelte in Hinterschmidrüti aufschlug. Zuerst allerdings nur provisorisch, denn in der ersten Zeit schlief er in einem uralten metallenen Kajütenbett, auf dessen oberer Bettstatt er seine Habseligkeiten ausgebreitet und aufgeschichtet hatte.

Nach dem Einzug ging es erst richtig los. Die Schufferei in der Hinterschmidrüti wurde zum Dauereinsatz, und unter Dauereinsatz ist zu verstehen, dass täglich zwischen 18 und 22 Stunden, oft sogar 24 Stunden härteste Arbeit geleistet wurde. Da die meisten unserer damaligen Mitglieder auswärts berufstätig waren, wurde die meiste gemeinsame Arbeit in den Abend- und Nachtstunden verrichtet, während

Billy und Jacobus tagsüber natürlich absolut nicht untätig blieben, denn Billy als Allrounder verrichtete auch diverse Sanitär-, Schreiner- und Zimmereiarbeiten, wie er aber auch einen Garten anlegte und mit Jacobus zusammen mit einer Zweihand-Stoss-Zug-Waldsäge diverse Bäume fällte. Natürlich mussten auch die Strünke aus dem Boden entfernt werden, was Billy als gelernter Mineur dadurch bewerkstelligte, indem er das Ganze mit Sprengstoff «unterminierte» und heraussprengte.

Es war Ehrensache, dass alle auswärtigen Mitglieder sich gleich nach Geschäftsschluss resp. Arbeitsschluss ins Auto setzten und ins Center brausten, um dort noch stundenlang weiterzuarbeiten. Erst in der Nacht machten sie Feierabend und fuhren todmüde nach Hause, um noch etwas zu schlafen. Dass es dabei nie zu einem Unfall wegen Übermüdung kam, grenzt im nachhinein betrachtet an ein Wunder. Beim Schein einer grossen Lampe wurde gegraben, betoniert, gemauert und gezimmert, was das Zeug hielt. Zwar hatten die Mitarbeitenden in der Regel von den einzelnen Arbeiten keine Ahnung und waren gemäss ihren Berufen und Tagesstätigkeiten in all den Arbeiten auch nicht bewandert, jedoch klappte trotzdem alles, denn Billy war für alle Arbeiten derjenige, der etwas davon verstand und die Sache beherrschte, folgedem er die notwendigen Anweisungen geben und die Mitarbeitenden anleiten konnte, damit alles bewerkstelligt wurde. Oft wurde von Freitagabend bis Sonntagnacht fast pausenlos durchgearbeitet, denn innert weniger Monate mussten viele Dinge hergerichtet werden. Und so kam es auch, dass alle unsere Mitglieder lernen mussten, einem stetigen harten Druck standzuhalten. Sie lernten, mit Übermüdung und Überanstrengung fertigzuwerden und sie zu überwinden, jeder im Rahmen seiner eigenen physischen, psychischen oder sachlichen Fähigkeiten. Und so kam es dann auch, dass die Schinderei auf unserem Hof noch andere Früchte trug, als wir erwartet hatten, denn gerade an der Plackerei schieden sich zu Anfang die «Geister» – die Starken blieben, und die Schwachen, Unwilligen und Unfähigen sprangen ab wie Flöhe von einem toten Hund.

Als erstes wurde noch im Monat April 1977 die ehemalige Waschküche, die ausserdem als Schlachthaus, Rumpelkammer und Schiessstand für die Jäger und Wildhüter diente, zu einem Büro für Billy umgebaut. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie er im angrenzenden Stall stand, mit einem Fuss gegen die Wand trat und gleichzeitig zu den Maurern Marchetti, zwei Brüder und Arbeitskollegen meines Pflegevaters, die wir beauftragt hatten, weitere Arbeiten zu verrichten, sagte: «Diese Wand muss herausgebrochen und neu aufgezogen werden.» Bereits während seinen ersten Worten krachte es, und die Wand, gegen die er getreten hatte, brach unter Getöse zusammen. Nachdem der Boden aufgefüllt und betoniert war, wurden die Wände getäfert, und bei dieser Arbeit passierte dann auch schon der erste von vielen Unfällen in der Hinterschmidrüti. Marcel Hirt, Buchhalter von Beruf, der damals zu unserer Gruppe gehörte, baute zusammen mit Billy das neue Büro und stolperte dabei über einen Backstein, fiel hin und brach sich zwei Rippen. Sein Unfall war aber im Zusammenhang mit dem Umbau der Waschküche zum Büro von Billy nicht das einzige erwähnenswerte Geschehen.

Die Jäger und Wildhüter hatten sich in den vorhergehenden Jahren daran gewöhnt, aus der Waschküche und aus anderen Räumlichkeiten unseres neuerworbenen Hofes das Wild zu schiessen, und sie waren über die neuen Bewohner, die ihnen den Hinterhalt rücksichtslos vermiesten, wenig erbaut. So kam es auch schon kurz nach dem Einzug zu den ersten lautstarken Auftritten mit der Jägerschaft. Die gegenseitige Anbrüllerei endete erst, als Billy schrie: «Dem ersten Jäger, der sich auf unserem Hof auf die Lauer legt, jage ich eigenhändig eine Kugel in den Hintern.» Die dermassen Angesprochenen machten grosse Augen und verdrückten sich, um am nächsten Tag in Begleitung der Polizei anzurücken. Unter dem Wallnussbaum hinter unserem Haus ging das Lamento von neuem lautstark über die Bühne. Die Jäger versuchten, das zu verteidigen, was sie als ihr Gewohnheitsrecht ansahen, und Billy liess diesbezüglich selbstverständlich überhaupt nicht mit sich reden.

Dieser Krach war der Beginn einer jahrelangen Fehde, während der die Jäger uns Scherereien machten. Zwar hatten sie nun offensichtlich Respekt vor Billy, denn sie trauten sich nicht mehr, einfach zu machen, was sie wollten, aber Frieden war deswegen noch lange nicht eingekehrt. Das Friedensangebot von seiten der Jäger kam dann ganz unerwartet in Form einer Rehleber, die Billy von Herrn Franzi, dem Wildhüter, überreicht wurde. 1980, an einem schönen Spätsommerabend, nachdem Billy und Jacobus

zwischen 8.00 Uhr am Morgen und 16.30 Uhr am Nachmittag achtzehn Kubikmeter Beton verarbeitet hatten, stand der Wildhüter plötzlich mit seinem Geschenk auf dem Hausplatz, und von da an war dann mit kleinen Ausnahmen Frieden.

Noch ehe das Büro von Billy ganz fertig war, begannen wir bereits den Sumpf, der zwischen Haus und Remise lag, abzutragen und auszugleichen. Weil das Stück Land von Giftabfällen völlig verdorben war, die unser Vorgänger darauf ausgeschüttet hatte, hatte Billy sich entschlossen, dort einen Parkplatz für unsere Autos anzulegen. Also wurde fleissig gepickelt und geschaufelt, um den Boden auszuheben, zu ersetzen und zu planieren. Fuhre um Fuhre wurde Kies abgeladen und auf dem neuen Parkplatz verteilt, ausserdem wurden auf der Seite des Abhangs Stellriemen als Parkplatzabschluss eingelegt, und stellenweise musste der Untergrund des späteren Parkplatzes sogar betoniert werden. Die Ränder wurden am Schluss noch bepflanzt und freudig harrten wir der Dinge, die da nun wachsen sollten. Sollten – denn in den ersten zwei Jahren ging jede Pflanze zugrunde. Der Boden war dermassen vergiftet, dass vorerst einfach nichts wachsen konnte. Erst nach zwei Jahren, vielen Bemühungen und zwei Anhängerzügen voll neuem Humus hatte er sich dann soweit erholt, dass die ersten Pflanzen gediehen.

Noch während sich die einen am Parkplatz abrackerten, gingen die anderen daran, die Remise herzurichten, denn noch in Hinwil, bei der Herausgabe des letzten «Wassermannes» vor dem Umzug, hatte Billy den Termin für die erste Zusammenkunft und den ersten Vortrag in Hinterschmidrüti auf den 19. Juni 1977 festgelegt.

Nachdem die Brüder Schutzbach und ich einen riesigen Haufen Borken weggeräumt hatten, wurde der Boden des späteren Saals herausgerissen, damit die tragenden Balken teilweise ersetzt und von Billy mit Hilfe einiger anderer die Treppe montiert werden konnte. Unter Hochdruck wurde nun also in der Remise am Saal gearbeitet, damit er termingerecht fertig wurde. In den letzten fünf Tagen vor der Zusammenkunft wurde rund um die Uhr durchgearbeitet. Während die Männer die Täfelung an die Wände klopfen, riss Renato Ventura die Bauklammer einer Hauptverbindung in der Ostecke des Saales heraus, um bequemer arbeiten zu können. Diese Überlegung sollte sich schon bald als wenig klug erweisen, denn die Stabilität des ganzen Baus hatte an dieser einen Bauklammer gehangen.

Nachdem die Täfelung vollständig angebracht war, mussten noch auf den letzten Drücker die Wände lackiert und der Boden gestrichen werden. Drei Stunden vor Beginn des Vortrages war es dann soweit, dass für die erwarteten Interessenten die Stühle aufgestellt werden konnten, und nicht zu früh, denn die ersten Leute trafen ein, während noch die letzten Stühle an ihren Platz gebracht wurden.

Als nun am Nachmittag des 19. Juni 1977 die Besucher in den Saal traten und Platz nahmen merkte Billy, dass die Remise unter dem Gewicht von rund 75 Personen bedenklich zu wackeln begann. Um eine Panik, die zum Schlimmsten hätte führen können, zu verhindern, winkte er Jacobus zu sich und verliess mit ihm zusammen den Saal. Die beiden holten schnell grosse Balken und unterstemmten damit den Bau, um der Remise und damit dem Saal für die Zeit des Vortrages die notwendige Stabilität zu geben. Erst nachdem der drohenden Gefahr vorgebeugt war, erschien Billy wieder, und die angekündigte Zusammenkunft konnte ihren Lauf nehmen. Billy, der zuvor volle fünf Tage und Nächte ohne auch nur eine Minute zu schlafen durchgearbeitet hatte, hielt nun auch noch von 14.00–17.00 Uhr einen Vortrag, dem alle Anwesenden fasziniert folgten. Danach gingen die Fragerei und die Diskussion los, die bis nach Mitternacht dauerte, wonach dann um 00.30 Uhr die letzten Besucher das Center verliessen.

Nach der Zusammenkunft wurden noch in der gleichen Nacht die dringendsten Betonarbeiten am Mittelposten auf der Talseite der Remise gemacht, selbstverständlich wieder unter Leitung und Mitwirkung von Billy, um dem Saal und der Remise für die Zukunft endgültig die notwendige Standfestigkeit zu geben. Während dieser ganzen Zeit hatte Billy kein Auge zugetan und sich keine Minute Ruhe gegönnt, was selbstverständlich auch später noch öfter der Fall war. Billy war von allem Anfang an der Motor der ganzen Unternehmung, und er vermochte alle Mitglieder zu motivieren und auf Linie zu bringen.

Sobald der Saal fertiggestellt und die Remise gesichert war, begannen die Männer an ihrer Nordecke die Baugrube für unser späteres Meditationszentrum auszuheben. Auch hier wurde mehr als eine Nacht durchgearbeitet, denn damals standen uns noch keine Maschinen für den Aushub zur Verfügung, und

so musste von unseren Männern die ganze Arbeit von Hand gemacht werden. Fast drei Meter steinharten Lehm Bodens mussten sie ausheben, eine Fronarbeit von besonderer Härte.

Kaum war das Loch fertig gegraben und die bergseitige Wand aufbetoniert, stürzte in einer Regennacht, kurz nach Beendigung der Arbeiten, das ganze Mauerwerk in sich zusammen. Allerdings war nicht nur der heftige Regen schuld an diesem Einsturz, sondern vor allen Dingen waren die Gizeh-Intelligenzen der Grund resp. Auslöser dafür, denn sie trieben damals noch ihr Unwesen und versuchten uns zu schaden, wo sie nur konnten.

Während eines ganzen Wochenendes wurde daraufhin von unseren Männern unter härtestem Einsatz daran gearbeitet, das Loch für den Unterraum des Meditationszentrums wieder auszuheben. Trotz heftigem Regen führten sie die geplante Arbeit zu Ende und machten am frühen Sonntagabend endlich den wohlverdienten Feierabend. Müde sassen sie um den Küchentisch, als plötzlich jemand Alarm schlug. Bergdruck und Regen hatten im ausgehobenen Loch einen gefährlichen Erdrutsch ausgelöst, und nun musste wieder einmal schnellstens gehandelt werden, denn jede weitere Minute vergrösserte die Gefahr ganz beträchtlich. Also hiess es: «Alle Mann hinter die Schaufeln und Pickel» und: «Wer ist noch erreichbar?».

Erreichbar waren Renato Ventura, der eben von Hinterschmidrüti nach Fällanden in sein Heim zurückgekehrt war, und Engelbert Wächter, der gerade, als das Telephon zu läuten begann, seine Wohnung in Horgen betrat, nachdem er mit seiner Familie das Wochenende bei Verwandten in Deutschland verbracht hatte. Beide folgten dem Notruf aus dem Center unverzüglich und erschienen so schnell sie konnten am nächtlichen Arbeitsplatz.

Mit vereinten Kräften begannen die zusammengerufenen Männer zusammen mit Herbert Runkel und Guido Moosbrugger, die ihre Ferien im Center verbrachten, sowie Hans und Konrad Schutzbach, die nach ihrem Wochenendeinsatz in der Hoffnung auf einen geruhsamen Schwatz noch geblieben waren, den bestehenden Schaden zu beheben und noch grösserem vorzubeugen. Sie arbeiteten beinahe so hart wie Billy und Jacobus, die sich solche Einsätze noch am ehesten gewohnt waren. Alle setzten sich noch einmal voll ein und hoben in der Nacht von Sonntag auf den Montag die abgerutschte Erde wieder aus und begannen nach Anweisung von Billy die bergseitige Mauer einzuschalen und zu betonieren. Bis in die frühen Morgenstunden wurde unter grösster Anstrengung und Hektik gearbeitet, um mit allem fertig zu werden.

Nach einer Woche wurde dann die Schalung von der bergseitigen Wand entfernt. Weil diese Wand dem Bergdruck am stärksten standhalten musste, war sie auch ganz besonders massiv gebaut. Sie mass rund 2 Meter in der Höhe und war mehr als 5 Meter lang und hatte eine Dicke von 1,6 Metern, war also nahezu so dick wie hoch!

Am Morgen, nachdem die Schalung entfernt worden war, fand Jacobus zu seiner Bestürzung die Mauer am Boden des Erdlochs. Sie lag da, als ob sie aufgehoben und umgelegt worden wäre. Er lief los und holte Billy aus den Federn, um ihm die üble Bescherung zu zeigen. Doch was blieb denn nun anderes übrig, als schnellstens wieder mit den Vorbereitungsarbeiten zu beginnen, um den entstandenen Schaden und den Terminverzug so gering wie möglich zu halten?

In der folgenden Nacht war bereits alles wieder so weit vorbereitet, dass diesmal alle vier Wände betoniert werden konnten. Dies, obwohl die gesamte Schalung neu gemacht werden musste und mit Eisenbahnschienen armiert wurde. Wie schon eine Woche zuvor, waren wieder alle Männer gemeinsam am Werk, um zum Ziel zu kommen. Dieses Mal halfen allerdings zusätzlich auch noch Guidos Sohn Christian und Mitcho Ivanchevich mit.

Erst am 4. September 1977 erklärte dann Quetzal beim 180. Kontakt, dass der Einsturz der Mauer in der Nacht vom 29. auf den 30. August ein Werk der Gizeh-Intelligenzen gewesen war, die alles daran setzten, dem gemeinsamen Werk zu schaden und die Mission von Billy zu verhindern. Auf welchem Weg auch immer die Mauer von den Gizeh-Intelligenzen zum Einsturz gebracht worden war, änderte es nichts an der Tatsache, dass sie wenigstens zum Teil entfernt werden musste. Also wechselten sich Billy und Jacobus beim Abtragen des Betons mit dem elektrischen Kangohammer ab, den sie sich aus-

geliehen hatten. Sie trugen etwa 70–80 cm Beton ab, den sie dann aber gleich wieder für die Bodenplanie verwendeten. Nachdem sie damit fertig waren, betonierten sie gleich den Boden des Unterraumes. Als dieser endlich mit Verspätung, aber wenigstens ohne weitere Pannen fertig geworden war, wurde sofort die Decke eingeschalt und, durch schlechte Erfahrungen gewitzt, mit Eisenbahnschienen armiert – die Hans Benz in der Firma Sulzer in Winterthur organisiert hatte, wo er Vorarbeiter war – und dann betonierte.

Noch während die letzten Arbeiten am Unterraum des Zentrums im Gang waren, arbeitete Engelbert bereits an der Holzkonstruktion für die Pyramide. Mit der tatkräftigen Hilfe seiner Frau Maria und den Kindern Conny und Rolf entstanden in der Wohnung der Familie Wächter in Horgen die Einzelteile für die Pyramide. Im grossen Kinderzimmer wurde ein Gerüst erstellt, anhand dessen Zwischenmontagen zur Genauigkeitskontrolle gemacht wurden, denn es war eine wichtige Bedingung, dass die Masse der Pyramide ganz genau stimmten. Die in Horgen vofabrizierten Einzelteile wurden ins Center transportiert und auf dem Boden über der Tenne zu jeweils zwei kompletten Seitenteilen zusammengebaut. Die Endkombination der beiden letzten Teilstücke wurde dann an Ort und Stelle vorgenommen.

Nun musste die ganze Pyramide nach den Anweisungen von Quetzal noch «schwingungsdicht» gemacht werden, wozu riesige Kupferplatten benötigt wurden, die Jacobus mit Traktor und Anhänger in Wetzikon abholte. Um die Platten transportieren zu können, wurden sie aufrecht in den Anhänger gestellt und fixiert. Im Center angelangt, wurden die Platten für den Aussenmantel der Meditationspyramide zusammengestellt und verbunden.

Nachdem die Meditations-Pyramide fertig aufgebaut war, wurden die Wände des Pyramiden-Oberraums aufgemauert und so das eigentliche Meditationszentrum abgeschlossen. Die Endbilanz ergab, dass rund 50 m³ Betonkies für den Zentrumsbau verarbeitet worden waren, wovon allein ca. 9 m³ für die bergseitige Wand des Unterraumes verbraucht wurden.

In aller Eile begann jetzt der Innenausbau des Meditations-Zentrums. Billy selbst zog die elektrischen Leitungen ein und montierte die elektronischen Sicherheitsanlagen für die Pyramide. Ehe mit der Innenausstattung begonnen wurde, malten Billy und Jacobus zusammen lachend und singend die Wände des Zentrums.

Nachdem alles an Ort und Stelle war, gemalt, eingerichtet und geordnet, konnten die Einzel-Meditationen genau nach Plan beginnen. Sicher, es hatte wie üblich harte und manchmal auch laute Worte von Billy gebraucht, bis die Begriffsstutzigen schalteten und die säumigen Arbeiter Schaufel und Pickel schneller schwangen, aber nun, da alles fertig war, war es doch der Erfolg von allen – der Erfolg einer gemeinschaftlichen und gemeinsamen Arbeit.

Während fast drei Monaten war angestrengt am Meditationszentrum gearbeitet worden, inzwischen war es bereits Ende Oktober. Es war höchste Zeit, noch vor Einbruch des Winters die Bäume im geplanten Hausgarten, der sich an die Remise anschliessen sollte, zu fällen. Ausserdem hatten Billy und Jacobus festgestellt, dass unterhalb der Remise, Richtung Tobel, einige grosse alte Birnbäume völlig durchgefällt und zu einer Gefahr für Menschen und Tiere geworden waren. Also wurden von Jacobus und Billy gemeinsam die ersten Bäume auf dem Centerareal umgesägt, deren Holz uns im Winter zum Heizen dienen sollte.

Aber in diesem Jahr fiel der erste Schnee schon ungewöhnlich früh und blieb auch gleich liegen. Der erste Winter in Hinterschmidrüti gehörte zu den schneereichsten, die wir bisher erlebt haben, und so kam es dann auch, dass die meisten der im Spätherbst gefällten Bäume während des ganzen Winters liegenblieben und erst im nächsten Frühjahr verarbeitet werden konnten, was uns nicht geringe Heizprobleme bescherte.

Hier will ich meine Erzählungen beenden, die lediglich runde sechs Monate aus der Anfangszeit des Centers umfassen. Eines dürfte daraus aber klar hervorgegangen sein, nämlich, dass Billy und den Mitgliedern der FIGU nichts geschenkt worden war – weder von den Plejaren noch von irgendwelchen Gönnern. Nicht nur arbeits- und einsatzmässig waren alle Mitwirkenden bis aufs Letzte gefordert,

sondern auch finanziell. Billy und die FIGU bekamen zu dieser Zeit von keiner Seite irgendwelche finanzielle Spenden, Zuwendungen oder Gönnerbeiträge, sondern es wurde von allen Beteiligten alles aus eigener Tasche bezahlt. Wenn grössere Anschaffungen zu machen waren, wurde deren Notwendigkeit bei den Gruppe-Zusammenkünften besprochen, und dann gab jeder soviel, wie ihm möglich war. So wie es schon beim ersten gemeinsamen Kaffee im Freihof gemacht worden war, blieb es auch danach, und so ist es auch noch heute, auch wenn inzwischen der finanzielle Druck nachgelassen hat und die FIGU sich Dinge leisten kann, von denen früher nur geträumt werden konnte. Heute ist es so, dass der Verein dank der gemeinschaftlichen Anstrengungen finanziell auf gesunden Füüssen steht und dass dank Billys kluger Finanzwirtschaft auch in Zukunft nichts zu befürchten ist.

Nicht nur in arbeits- und planungsmässiger Hinsicht trug Billy stets die Hauptlast, sondern auch in finanzieller Hinsicht. Das Geld, das er sich in seinen abenteuerreichen Jahren im Mittleren und Fernen Osten durch die Rückbringungen von Gekidnappten verdient hatte, war dort für viele Jahre eingefroren, und erst als die Hinterschmidrüti schon lange gekauft und im fortgeschrittenen Ausbau war, wurde ihm erst nach und nach das verdiente Geld persönlich überbracht, wozu zu sagen ist, dass ihm das ihm zugesagte Geld von den Auftraggebern auch tatsächlich auf Heller und Pfennig bezahlt wurde. Auch diese gesamte, nicht gerade kleine Summe steckte er wie selbstverständlich in den Auf- und Ausbau des Centers, so dass mit Fug und Recht gesagt werden kann, dass er nicht nur den grössten finanziellen Beitrag von allen geleistet hat, sondern auch, dass er und seine Familie in den ersten Hinterschmidrüti-Jahren tatsächlich von seiner kargen Invalidenrente von Fr. 800.– lebten – die sich inzwischen jedoch verdoppelt hat – sowie von wenigen stillen Zuwendungen von Kerngruppe-Mitgliedern oder Freunden. Die Beiträge der Kerngruppe-Mitglieder wurden schon früh geregelt und in einem Rahmen gehalten, dass alle ein normales Leben führen konnten und finanziell nicht überlastet wurden, dass jedoch auch die Schulden, die durch das Aufnehmen der Gelder für den Kauf zustande gekommen waren, innerhalb von 10 Jahren zinsfrei an die Gläubiger zurückgezahlt werden konnten.

Wenn also Unwissende, Desinformierte, Antagonisten und Widersacher oder auch sogenannte Sektenbeauftragte immer wieder aufs neue behaupten, dass Billy ein Guru oder Sektenführer sei, der seine Mitglieder ausgenommen habe, um die Hinterschmidrüti zu ihrem heutigen Zustand auf- und auszubauen, dann ist das ebenso eine bössartige, infame Lüge und eine hinterhältige, üble Verleumdung wie auch die dumme Behauptung, dass das Center und sein Aufbau auf geheimnisvolle Weise von den Plejaren unterstützt und gefördert oder Billy und der FIGU von unbekanntem Gönnern geschenkt worden sei, weshalb keine oder nur geringe Eigenleistungen erbracht werden mussten. Billy und der FIGU wurde nichts geschenkt – weder arbeitsmässig noch finanziell –, das dürfen wir mit grosser Genugtuung sagen, denn alles wurde aus eigener Kraft und mit dem eigenen Geld auf- und ausgebaut und zur heutigen Blüte gebracht, wozu auch die ehemaligen Kerngruppe-Mitglieder sehr viel beitrugen, die aus irgendwelchen privaten, herrschsüchtigen oder anderen unergründlichen Motiven die FIGU verlassen haben. Und auch dank einem Passiv-Mitglied, das bei einer Passiv-Generalversammlung mit dem Vorschlag einer 7%-Jahresabgabe eines Monatslohns – über den 30-Franken-Beitrag des amtlich notwendigen Jahres-Mitgliedbeitrages hinaus – durchdrang, haben alle Passiv-Mitglieder mit ihren Beiträgen und ihrer Arbeit einen nicht unwesentlichen Teil beigetragen – und sie tun dies auch weiterhin, wofür Billy allen Passiv-Mitgliedern, Gönnern und FIGU-Freunden einen ganz speziellen herzlichen Dank ausrichtet, wie natürlich auch alle Kerngruppe-Mitglieder für alles sehr dankbar sind.

Das Semjase-Silver-Star-Center ist eine Gemeinschaftsleistung aller jemals Beteiligten, und das wird auch in Zukunft so bleiben.

Bernadette Brand, Schweiz

Das Erbe von Billy

Das Erbe von Billy ist zweifellos seine ‹Lehre der Wahrheit, Lehre des Geistes, Lehre des Lebens› oder einfach die ‹Geisteslehre›, auch ‹Lehre der wahren Propheten der Siebnerreihe von Henoch bis Billy› genannt. ‹Billy› Eduard Albert Meier (BEAM) hat immer wieder betont, dass kein Personenkult um ihn betrieben werden darf, weil die Mission darin besteht, die Menschen der Erde über die schöpferisch-natürlichen Gesetze und Gebote zu belehren, auf dass die Menschen endlich erkennen, dass es im Leben nicht darauf ankommt, allein oder überwiegend nach materiellen Dingen und nach Befriedigung von Süchten, Begierden und selbsterzeugten Zwängen aller Art zu streben. Der wahre Lebenssinn besteht in der grossen und erhabenen Aufgabe, wahrer Mensch zu werden und die hohen Qualitäten wahrer Menschlichkeit in sich zu verwirklichen. Die Geisteslehre ist dazu die beste Anleitung, denn die Prinzipien der Schöpfung Universalbewusstsein gelten nicht nur für das ganze Universum, die Natur mit ihren Pflanzen, Tieren und allen darin befindlichen Lebensformen, sondern auch für den Menschen als höchstentwickelte Lebensform im Schöpfungsuniversum, der darin eine ganz spezielle Aufgabe zu erfüllen hat.

Die Aufgabe, wahrer Mensch zu werden

Die Aufgabe ist, durch eigenes Bemühen, durch das Sammeln von Wissen, Liebe und Weisheit, durch praktische Selbsterkenntnis und die richtige Gestaltung der eigenen Lebensführung, sowie durch das Erarbeiten und Ausüben guter Tugenden zu lernen, Mensch im wahrsten und besten Sinne des Wortes zu werden und zu sein. BEAM ist es zu verdanken, dass die Geisteslehre letztmals auf die Erde gebracht und dargeboten wird, dieses Mal in schriftlicher Form, wodurch die Lehre erstmals auf Erden dauerhaft und unverfälscht an die nachfolgenden Generationen weitergegeben und als höchster Wert für die ganze jetzige und künftige Menschheit erhalten werden kann. Dies ist ein unschätzbare hoher Verdienst von BEAM, der die Lehre nicht nur bringt, niederschreibt und unterrichtet, sondern sie auch selbst in vorbildlicher und zutiefst menschenwürdiger Art und Weise vorlebt, praktiziert und im täglichen Umgang mit allen Menschen und sonstigen Mit-Lebensformen denkt, fühlt, umsetzt und lebt.

Die Zeit nach Billy

Auch Billy ist sterblich und wird dereinst den Weg des Vergänglichen gehen, wodurch seine Mission als Prophet der Neuzeit und als letzter Prophet auf Erden mit dieser speziellen Aufgabe beendet sein wird. Die Lehre wird gebracht sein, bzw. ist jetzt schon in so reichem Masse von ihm mit Hilfe aller Getreuen gebracht und in schriftlicher Form festgehalten worden, dass der Lernstoff einem unerschöpflichen Füllhorn an Wissen, Liebe und Weisheit gleicht, aus dem die Menschheit schöpfen kann, wenn sie es nur will; und so weitgreifend und tiefgründig die Menschen die Lehre in sich selbst und auf ihrer Erdenwelt in die Wirklichkeit umsetzen wollen. Bis zur Erfüllung der Mission ist es noch ein weiter Weg, denn die Plejaren und BEAM selbst haben vorausgesagt, dass es ganze 800 Jahre dauern wird, bis die Geisteslehre weltweit in kleineren und grösseren Gruppen gelehrt und studiert werden wird, wonach dann endlich weltweit ein Wandel zum Guten, Friedlichen und Liebevollen und zu einem schöpferisch ausgerichteten Leben aller Menschen Wirklichkeit werden wird. BEAM ist der Kündler der Geisteslehre, aber nicht die Lehre selbst. Denn diese mit all ihren hohen Werten, mit ihrem Wissen und ihrer Weisheit selbst ist es, die nach dem Dahinscheiden von BEAM gepflegt, erhalten, praktiziert und in die Zukunft getragen werden muss.

Zusammenhalt und Treue zur Wahrheit

In den künftigen, sicher nicht einfachen Zeiten wird es von entscheidender Bedeutung für die FIGU-Mission ‹Stille Revolution der Wahrheit› sein, dass die Mitglieder, Freunde und Gönner der FIGU und ihrer Mission fest zusammenhalten und sie sich nicht durch äussere, materielle Einflüsse, politische und gesellschaftliche Veränderungen, durch Unruhen, Naturgeschehen usw. von ihrem Weg abhalten lassen. Jeder Mensch, der aus freien Stücken einen Teil der Verantwortung tragen will und kann, sollte sich diese Aufgabe zur persönlichen Verpflichtung machen. Durch das Studium und Leben der Geistes-

lehre im Privaten oder in einer FIGU-Gruppe kann der Mensch, sie resp. er, sich selbst ein gutes und wertvolles Stück weit in Richtung Frieden, Freiheit, Harmonie, Wissen, Liebe und Weisheit evolutionieren und hilft damit auch bei der Evolution der Erdenmenschheit im positiven und heilsamen Sinne mit.

Aufbau von FIGU-Landesgruppen, Studien- und Interessengruppen

Von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit ist der Aufbau von FIGU-Landesgruppen sowie die Gründung von Studiengruppen und Interessengruppen weltweit, damit die Mission in den einzelnen Ländern organisiert und aufgebaut werden kann. Den Landesgruppen obliegt die Betreuung der Studiengruppen und FIGU-Interessengruppen. Das Ziel ist es, dass die Landesgruppen auf eigenen Füßen stehen und die Mission in ihrem jeweiligen Land aus eigener Kraft vorantreiben, wobei die Gesamtführung der Mission weltweit beim FIGU-Center in Hinterschmidrüti in der Schweiz bleibt. Das FIGU-Center kann die Aufgabe der weltweiten Betreuung aller FIGU-Mitglieder, das Vorantreiben der Mission und alles, was damit an Aufgaben zusammenhängt, personell, zeitlich, sprachlich usw. nicht alleine meistern, zumal die vielfältigen Aufgaben nicht weniger, sondern immer mehr werden. Dies kann nur funktionieren durch die tatkräftige und beharrliche Arbeit von FIGU-Landesgruppen und den Studien- und Interessengruppen in den einzelnen Ländern der Erde.

Jede/r kann einen Teil zur Mission beitragen

Kein FIGU-Mitglied oder FIGU-Freund sollte sich als zu gering erachten, um bei der Mission mitzuhelfen. Jeder Mensch hat seine speziellen Fähigkeiten, Kräfte und Anlagen, die er resp. sie in irgendeiner Weise zum Wohl der Mission in die Waagschale werfen kann, sei es auch noch so wenig. Jedes kleine Jota zählt bei der Verbreitung der Wahrheit, und jede Mithilfe im FIGU-Center, bei den Landes-, Studien- und Interessengruppen ist jederzeit willkommen, wenn sie nichtmissionierend und in Übereinstimmung mit den Regeln und Zielen der FIGU erfolgt.

Stets Einsatz zeigen ist wichtig

«Für den Menschen ist es notwendig, stets Einsatz zu zeigen, denn dieser ist enorm wichtig, um einen Erfolg zu erlangen und ein Ziel zu erreichen. Einsatz zu zeigen resp. diesen umzusetzen bedeutet, dass sich der Mensch auf dem Weg zum Erreichen eines Zieles nicht von Hindernissen und Schwierigkeiten abschrecken lässt, sondern sich immer bewusst durch seinen Einsatz bemüht, diese zu bewältigen. Dies kann jedoch nur dadurch gelingen, indem beharrlich und einsatzfreudig an dem festgehalten wird, was angestrebt und erreicht werden will. ...»

Billy (Quelle: <http://beam.figu.org/node?page=36>)

Achim Wolf, Deutschland

Wichtige Information zur Kreiszahl Pi!

Wer über eine höhere Schulbildung verfügt und/oder in einem technischen Bereich arbeitet, wurde im Rahmen seiner Ausbildung bzw. Tätigkeit mit der Pi-Zahl konfrontiert. Diese sogenannte «Kreiszahl», die in Formeln als griechischer Buchstabe π (Pi) dargestellt wird, stellt das Verhältnis zwischen dem Umfang und dem Durchmesser eines Kreises dar und ist ein grundlegender Berechnungsfaktor in vielen technisch-physikalisch-wissenschaftlichen Bereichen, von der Architektur bis zur Astro- und Quantenphysik usw. Wer sich für die Geschichte dieser Zahl bzw. für die Zahl an sich interessiert, dem sei empfohlen, diesbezüglich selbst in einem Lexikon bzw. im Internet die entsprechenden Informationen nachzuschlagen.

In der Mathematik und allgemein in den Technikwissenschaften besteht Einigkeit darüber, dass die Kreiszahl Pi den Wert **3,1415...** repräsentiert, wobei die drei Punkte darauf hinweisen, dass den vier Ziffern nach dem Komma noch viele weitere folgen. Konkret besagt die Kreiszahl Pi, dass bei einem

Kreis von 1 Meter Durchmesser dessen Umfang 3,1415... Meter beträgt, was aber leider nicht stimmt, denn dieser Wert ist **falsch!** – Aber es gibt gute Neuigkeiten: Die **korrekte** Kreiszahl, nämlich **3,1446...**, wurde inzwischen ermittelt und deren Richtigkeit bewiesen, und zwar durch Harry E. Lear aus Idaho/USA. Seinen Besuch am 3.9.2017 im Semjase-Silver-Star-Center, zusammen mit seiner Ehefrau Nancy, nehme ich zum Anlass, die Vorgeschichte zu erläutern, die zu diesem – wissenschaftsgeschichtlich gesehen – denkwürdigen Ereignis bzw. Ergebnis geführt hat. Einmal mehr zeigt sich dabei, dass aufgrund von wertvollen und äusserst vielfältigen Informationen, die «Billy» Eduard A. Meier (BEAM) und seine plejarischen Freunde – wie übrigens auch andere zur Nokodemion-Geistformlinie belongende Persönlichkeiten – vermitteln bzw. vermittelt haben, Bahnbrechendes ins Rollen gebracht wurde, das der irdischen Menschheit bereits unermesslich viel Positives gebracht hat und noch weiterhin bringen wird.

Um den Ablauf zu schildern, der endlich zur Korrektur der Kreiszahl geführt hat, muss ich etwas weiter ausholen und beginne demzufolge mit dem 127. Kontaktbericht vom 3. Februar 1980 («Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 3, Seite 433 ff.):

Billy *Dann wird sich ja bald einiges ergeben. Nun aber noch eine Frage: Vor langer Zeit fragte ich dich einmal nach der Gesamtzahl aller Elemente im Universum. Damals sagtest du mir, dass du darüber keine Auskunft erteilen dürftest, es sei denn, wenn von den Erdenmenschen selbst die genaue Zahl herausgefunden werde. Nun dazu neuerlich die Frage nach der Elementanzahl und ob es im Universum ein Gestirn gibt, wo diese Elemente alle vereint vorkommen?*

Semjase *Ein solches Gestirn gibt es nicht, weil dies schöpfungsgesetzwidrig wäre.*

Billy *Ah gut. Ist es richtig, dass die Gesamtzahl der Elemente deren 280 beträgt?*

Semjase *Wie bist du auf dieses Resultat gestossen?*

Billy *Das war nicht ich, mein Kind, sondern Guido (Anm.: Moosbrugger). Meinerseits habe ich nur errechnet, dass diese Zahl wohl der Richtigkeit entsprechen muss, weil sich nämlich ergeben hat, dass diese Zahl, multipliziert in siebenfacher Form mit der Ursprungshöhe der Gizeh-Pyramide, auf die Zehntelstelle genau die heutige Lichtgeschwindigkeit ergibt.*

Semjase *Du bist einfach unfassbar. Die Zahl der Elemente entspricht nämlich ebenso der Richtigkeit wie auch deine Berechnung mit der siebenfachen Multiplizierung der ursprünglichen Pyramidenhöhe. Das Endresultat ergibt tatsächlich die exakte Zahl der gegenwärtigen Lichtkonstante.*

Billy *Wie Guido eigentlich auf die Zahl 280 gestossen ist, das weiss ich nicht genau. Er hat mir nur eine Errechnungsformel aufgeschrieben. Wichtig ist dabei aber ja, dass die Grundzahl 280 stimmt, mit der ich weiterrechnen und Überprüfungen anstellen konnte. So setzte ich zu dieser 280 einfach die Pyramidenhöhezahl und multiplizierte dann das Ergebnis in einmaliger siebenfacher Form, woraus sich dann das Ergebnis der Lichtgeschwindigkeit ergab.*

Semjase *Du solltest diese Resultate aber noch nicht zu sehr bekanntmachen.*

Billy *Meinst du, dass ich darüber schweigen soll?*

Semjase *Sicher, wenigstens über die Zahlenwerte der wirklichen ursprünglichen Pyramidenhöhe. Diese ist den irdischen Wissenschaftlern bestimmter Wissensgebiete bisher noch unbekannt, und es wäre nicht gut, wenn sie diese bereits jetzt in Erfahrung bringen würden. In zwei bis drei Jahren jedoch*

spielt das Bekanntwerden dieser Zahl keine grosse Rolle mehr. Bis dahin jedoch solltest du vorsichtig sein.

Billy Bisher rechnen jene, welche sich mit diesen Dingen beschäftigen, mit völlig falschen Daten bezüglich der Pyramidenhöhe, woraus falsche Schlüsse und neue Falschresultate entstehen.

Semjase Sicher, doch sind alle diese Dinge sehr viel weitverzweigter, als du dir im Augenblick vielleicht vorstellst. Die Daten der Pyramide reichen hinein bis in die Physik und in viele andere Wissenschaften. Und diese Daten stellen Grundformeln dar für ganz bestimmte Berechnungen, die zu ungeheuren Erfindungen aller Art und zu gewaltigem Fortschritt führen. Würden diese Erfindungen und Fortschritte aber bereits jetzt durch das Verraten der wahrheitlichen Daten in die Wege geleitet, dann würde der bestimmte Evolutionsweg gestört, wodurch eine noch sehr viel grössere Katastrophe auf der Erde durch den Erdenmenschen ausgelöst würde, als dies vielleicht in kommender Zukunft der Fall sein wird. Die Nennung der wahrheitlichen Daten würde zu Berechnungen und Erkenntnissen führen, die den irdischen Wissenschaften Wege und Möglichkeiten wiesen, denen sie noch nicht Herr sind und die dadurch nur in einer rettungslosen Katastrophe enden könnten.

Billy Ich verstehe, dann muss ich auf der Hut sein, dass nicht ein Gruppemitglied diese Daten ausplaudert, denn ein oder zwei Personen kennen sie.

Semjase Du musst sie unbedingt auf das erforderliche Schweigen hinweisen.

Billy Werde ich tun. – Dies bezieht sich aber nur auf die Pyramidendaten, oder?

Semjase Sicher, es handelt sich nur um diese.

Viele Jahre später, am 19. Juni 1993 und während des 246. Kontaktgesprächs («Plejadisch-plejari-sche Kontaktberichte», Block 7, Seite 189 ff.), kam Billy auf obiges Gespräch erneut zu sprechen:

Billy Dann wiederum eine nächste Frage: Ihr habt mir einmal erklärt, dass im gesamten Universum deren 280 Elemente existierten – nachdem Guido durch Berechnungen darauf gestossen ist. Ich errechnete dann, dass die ursprüngliche Pyramidenhöhe der Pyramide von Gizeh 152,955347 Meter betrug, was ihr mir bestätigt habt. Ihr sagtet dazu auch, dass die heutige Höhe von rund 136,8 Metern dadurch entstanden sei, weil die alten Ägypter usw. dermassen viel Material von der Pyramide abgetragen hätten, dass sie eben dermassen geschrumpft sei. Nun, die irdischen Wissenschaftler behaupten, dass die grosse Gizeh-Pyramide ursprünglich 146,6 Meter Höhe gehabt habe, was aber meinen Berechnungen und euren Aussagen gemäss nicht der Wahrheit entspricht. Die ursprüngliche Höhe betrug tatsächlich 152,955347 Meter, was in Kilometer umbenannt auch genau der Distanz Erde-Sonne und somit also einer AE, einer Astronomischen Einheit entspricht. Eine Tatsache, die der ungenauen Distanzangabe von Erde-Sonne durch die irdisch-astronomische Wissenschaft widerspricht. Interessant ist nun die weitere Berechnung, die ich damals angefertigt habe, und zwar nämlich, dass sich aus der genauen Pyramidenhöhe resp. aus der genauen Distanz Erde-Sonne und mit der Zahl der gesamten Elemente von deren 280 die heutige und sehr genaue Lichtgeschwindigkeit ausrechnen lässt, wenn man den Multiplikationsfaktor 7 hinzuzieht. Die Rechnung lautet dann folgendermassen:

$$280 \times 7 = 1960 \times 152,955347 = 299\,792,48012$$

Also ist das Endresultat die heutige Lichtgeschwindigkeit, die 299 Tausend und 792,48012 Kilometer pro Sekunde beträgt. Diese Rechnung durfte ich damals nicht öffentlich bekanntmachen, wie auch

nicht die genaue Zahl der Elemente. Die Frage dazu ist nun die, ob diese von mir erstellten Berechnungen noch immer der Geheimhaltung unterliegen müssen oder ob man nun offen darüber sprechen darf?

Ptaah *Zur weiteren Geheimhaltung liegen keine Gründe mehr vor.*

Am 3. Februar 1995 dann, während des 251. Kontakts, fügte BEAM 23 Seiten mit Prophezeiungen und Voraussagen in den Kontaktbericht ein, wobei er wie folgt auf den Korrekturbedarf der «Pi-Zahl» hinwies («Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 7, Seiten 336 und 340):

*... Dies alles geht einher mit vielen Neuerungen und Entdeckungen in der Technik und in den Wissenschaften, denn das Jahr 1995 und die folgenden Jahre bringen ungeheuer viele Durchbrüche zur Veränderung der Zivilisation. Dazu wird in kommender Zeit auch der Faktor dessen beitragen, dass endlich das Falsche in der Berechnung der **Pi-Zahl** erkannt und behoben wird. ... Erst jetzt wird eigentlich richtig erkannt, dass die Sonne ein sterbendes Gestirn und damit der Untergang des SOL-Systems bereits bestimmt ist, auch wenn die Sonne noch rund 4,1 Milliarden Jahre weiterbestehen wird, jedoch dann bereits als toter Stern, der dann nach dieser Zeit durch ein Schwarzes Loch verschluckt und vernichtet wird. Also beginnen die Wissenschaftler Höchstleistungen zu erbringen – und finden dabei die Fehlberechnungen, die der **Pi-Zahl** zugrundeliegen. Durch die Behebung und nunmehrige Richtigerberechnung der **Pi-Zahl** werden die Wissenschaftler und die ungemein hochentwickelte Technik fähig, unvorstellbare Energien für die Erde nutzbar zu machen, und zwar dadurch, indem es ihnen möglich wird, von Schwarzen Löchern im weiten Gebiet der Milchstrasse Energien abzuleiten und für die Erde nutzbar zu machen. Noch wird es aber zu dieser Zeit den Wissenschaftlern verwehrt sein, bis in das Zentrum unserer Galaxie vorzustossen, um auch das dortige Schwarze Loch anzuzapfen. Dies aber wird vorderhand auch nicht nötig sein, denn die umliegenden Objekte zur Energiegewinnung sind vollumfänglich ausreichend, um der Erde dienlich zu sein. Diese neue Energiegewinnung sowie die Art der Energie selbst, ermöglichen es fortan dem Erdenmenschen, neue Raumreiseformen zu entwickeln, in deren Folge und Erweiterung auch jener Reise- und Beförderungsfaktor Wirklichkeit wird, der im Jahr 1995 und alle Zeit zuvor sowie noch lange Zeit in die Zukunft als Phantasterei und Unmöglichkeit bezeichnet wird, nämlich die Zeitreise.*

Diese 23 Seiten wurden umgehend ins Englische übersetzt und entsprechend veröffentlicht, was offenbar weltweit diverse in Mathematik bewanderte Personen wahrgenommen hatten und sie motivierte, sich mit der Kreiszahl Pi intensiv zu befassen und den Fehler herauszufinden. Es war dann das «Kerngruppe der 49»-Mitglied Guido Moosbrugger, der als erster die korrekte Pi-Zahl berechnete, wie aus folgendem Gesprächsauszug vom 3. Februar 1998 anlässlich des 260. Kontakts («Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 7, Seite 483 ff.) hervorgeht, wobei die Antwort seitens Ptaah entsprechend positiv zu interpretieren ist und bei einem vorliegenden falschen Ergebnis anders ausgefallen wäre. Wie aus Guidos handschriftlich verfasster Berechnung hervorgeht, basiert diese auf den vorgängig genannten, ursprünglichen Massen der Cheops-Pyramide:

Billy *Das dachten wir uns eben. – Hier habe ich nun eine Berechnung für die Kreiszahl Pi. Guidos Werk ist das Ganze, wie du ja sicher schon an der Handschrift ersiehst. Die Frage ist nun die, ob die Berechnungen stimmen und also zutreffend sind.*

Ptaah *Sehr erstaunlich, diese Berechnung, doch noch ist der Zeitpunkt viel zu früh, um darüber nähere und genauere Aussagen machen zu dürfen.*

Billy *Diese Antwort haben wir schon befürchtet, doch wir wollten es eben versuchen.*

Berechnung der Kreiszahl π

1. $\frac{\text{Umfang eines Kreises}}{\text{Durchmesser}} = \frac{U}{d} = \pi$

$\pi = 3,141592653589\dots$ nach herkömmlicher Angabe

2. mit g + h der Cheops-Pyramide

a) $\pi = \frac{2g}{h} = \frac{2 \cdot 240,2616795}{152,9553357} = 3,14159265$

b) $\pi = \frac{2g}{h} = \frac{2 \cdot 240,4920959}{152,9553357} = 3,144605512$

3. mit φ (1,618033988749894848...)

$\pi = \frac{4}{\sqrt{\varphi}} = \frac{4}{1,272019649} = 3,144605512$

NB: Wird mit der herkömmlichen π -Zahl (3,14159265...) gerechnet, dann ist die Basis-Grundlinie g um 230,4 mm kürzer.

Pythagoras

Natürlich, ich verstehe, doch muss ich wirklich bei meiner Aussage bleiben. Ginge ich näher darauf ein, dann müsste ich gegen unsere Direktiven verstossen; solches aber tun wir nicht.

Soweit die Auszüge aus den Kontaktberichten.

Nun, nebst Guido Moosbrugger war die Information zur Kreiszahl Pi im 251. Kontakt auch für Harry E. Lear der Initialfaktor, der nach einem mehrjährigen Prozess schliesslich zum Erfolg geführt hat, nämlich zur Bestätigung der korrekten Pi-Zahl von 3,1446...! Seine Beweisführungen können von interessierten Personen auf seiner Webseite (www.measuringpisquaringphi.com) gelesen, betrachtet und nachgerechnet bzw. nachvollzogen werden. Dabei sei an dieser Stelle ein «spezielles Experiment» zur Beweisführung besonders erwähnt, weil es derart originell und selbsterklärend ist, dass man sich fragt, warum (meines Wissens) noch niemand zuvor dieses in die Tat umgesetzt hat. Harry Lear liess nämlich auf einer CNC-Maschine ein Rad von genau 1 Meter Durchmesser aus einer aus mehreren kreuzweise verleimten Schichten bestehenden Holzplatte herausfräsen. Danach mass er dessen Umfang mittels eines Massbands und dokumentierte den ganzen Messprozess in einem Video. Höchst interessant und anschaulich!

Die Verwendung der korrekten Pi-Zahl wird, wie von BEAM weiter oben erwähnt, zu ungeahnten Fortschritten führen. Viele mit der Pi-Zahl in Verbindung stehende Konstanten müssen überarbeitet bzw. korrigiert werden, unter anderen beispielsweise das «Plancksche Wirkungsquantum», wie mir Harry Lear gesagt hat, wobei dieser Begriff mir selbst ein sogenannt «böhmisches Dorf» ist. Inzwischen hat Harry Lear diverse Wissenschaftler kontaktiert, unter anderem auch in Frankreich, wo das in Paris lagernde «Ur-Kilogramm», eine Metallkugel, durch eine Kugel aus Silizium ersetzt werden soll. Diesbezüglich laufen entsprechende Experimente. Die gemessene Anzahl der Atome in der Siliziumkugel soll stabiler sein als jene in der bisherigen Ur-Kilogramm-Kugel, aus der offenbar laufend Atome «verschwinden». Und da das Ur-Kilogramm die Basis ist für viele andere Masse usw., ist es natürlich entscheidend, ob diesbezügliche Berechnungen auf einer korrekten oder falschen Pi-Zahl basieren.

Abschliessend sei auf das meines Erachtens grösste Hindernis auf dem Weg zur Anerkennung der korrekten Pi- bzw. Kreiszahl hingewiesen, nämlich der Wissenschaftsbetrieb! Wie mir von Harry Lear geschildert wurde, lassen seine bisherigen Erfahrungen mit dem «wissenschaftlichen Establishment»

nämlich darauf schliessen, dass es ein zäher Weg sein wird, bis sich die massgebenden ‹Wissensverwalter› und ‹Pfründe-und-Status-Bewahrer› in den höheren Lehrstätten umbesinnen und sich das zu eigen machen, was die Kernaufgabe von Wissenschaftlern sein sollte, nämlich ‹Wissen zu schaffen›. Ein ‹Wissen-Schaffen› bedeutet ein ständiges Offensein für neue Erkenntnisse und die Akzeptanz von Fakten – natürlich nach entsprechend unvoreingenommener Prüfung –, und zwar auch dann, wenn dies bedeutet, dass bisher als allgemeingültig Betrachtetes verworfen bzw. allenfalls revidiert werden muss. Und wird dabei die Tatsache betrachtet, dass das uns sichtbare Universum lediglich einen von insgesamt sieben Gürteln der ‹Schöpfung Universalbewusstsein› darstellt, oder dass der Materieaufbau vom Atom grössen- bzw. feinheitsmässig ‹abwärts› und bis zur feinstofflichen Geistenergie insgesamt sieben Stufen umfasst, dann wird klar, dass die Wissenschaftler und als Nachhut die Gesellschaft noch einen sehr langen Weg zu gehen haben. Aber klar ist auch, dass die Wissenschaftler diesen Weg gehen werden, einfach rascher oder langsamer, je nach deren entsprechend bewusstseinsmässigen Beweglichkeit, und ebenfalls je nachdem, wie rasch die korrekte Wirkungsanzahl Pi angewendet wird.

Christian Frehner, Schweiz

Nachtrag = Bestand der Geisteslehre

Die gesamte Geisteslehre in Form von Lehrbriefen umfasst 363 Geisteslehrbriefe, 115 Sonder-Geisteslehrbriefe und 3 Spezial-Geisteslehrbriefe. Nebst diesen GL-Briefen umschliesst die gesamte Geisteslehre über 50 Bücher, die auf Lebensverhaltensbasis usw. aufgebaut sind, nebst denen bisher auch 14 Kontaktgespräche-Blocks à je ca. 500 Seiten existieren, die nebst sehr viel Wissenswertem teils ebenfalls GL-Ausführungen enthalten.

Die Wildnis wird weltweit bis 2100 verschwunden sein, behauptet eine neue Studie

Veröffentlicht am Oktober 2, 2016 in Umwelt von Sina/Quelle – Motley News



Titelbild: Wildnis in Oregon (USA). Übersetzt aus dem Englischen von Trueactivist.com.

Eine Studie, die in der Zeitschrift *Current Biology* veröffentlicht wurde, kommt zum Ergebnis, dass der heutige Umgang mit der Natur die restliche Wildnis auf der Welt in weniger als 85 Jahren vernichtet haben wird, wenn keine Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Die Wildnis, das unbebaute Land und die Wälder auf unserer Welt, die sich den Bestrebungen der Zählung durch die Zivilisation widersetzt haben, laufen Gefahr, vollständig zu verschwinden. Eine neue Studie, die in *Current Biology* veröffentlicht wurde, zeigt, dass die Versuche zum Schutz der verbliebenen Wildnisflächen wenig erreicht haben, um die Effekte des Verlustes von Wildnis auszugleichen – denn die Wildnis verschwindet fast doppelt so schnell, wie sie geschützt wird. In weniger als zwei Dekaden umfasst die Fläche der verlorengegangenen Wildnis 3,3 Millionen Quadratkilo-

meter; eine Fläche, die doppelt so gross ist wie Alaska und ein Zehntel des gesamten, nicht kultivierten Landes der Welt ausmacht.



Ein Teil des brasilianischen Amazonas wird niedergebrannt, um Raum für mehr Nutztiere zu schaffen. Quelle – Motley News

Die Studie macht Holzschlagfirmen und Holzunternehmen dafür verantwortlich, ausserdem das Weidevieh, Ausbeutung durch Konzerne, industrielle Verschmutzung, konventionelle Landwirtschaft, unverantwortliche Baufeldfreimachung und andere schädigende Praktiken, die unvermindert fort dauern, obwohl sie immensen Schaden an unserem Planeten anrichten. Dieser nie dagewesene Verlust von Wildnis stellt ein Risiko für das Leben auf dem gesamten Planeten dar und ist eine grössere Bedrohung als der Klimawandel. Gebiete der Wildnis sind Zufluchtsorte für wichtige ökologische und evolutionäre Prozesse, die ohne menschliche Intervention funktionieren können. Sie sind Hochburgen für die gefährdete biologische Vielfalt, Puffer zur Regulierung des örtlichen Klimas, Produzenten für den Sauerstoff auf der Welt und die Lebensader für viele indigene Stämme der Welt. Der Verlust von Wildnis steht für die wohl grösste Bedrohung des Lebens auf diesem Planeten: Die ökologischen Funktionen der Wildnis sind essenziell für sämtliches Leben; und Schaden an der Wildnis wird üblicherweise als irreversibel eingestuft.

Der Grossteil der 3,3 Millionen Quadratkilometer, die in den letzten 20 Jahren komplett verschwunden sind, besteht aus Regenwald. 30% des gesamten Verlustes von unberührter Wildnis ereigneten sich im Amazonas-Regenwald. 14% fanden zusätzlich in den Regenwäldern von Zentralafrika statt. Obwohl Regenwälder insgesamt nur 7% der Erdoberfläche bedecken, sind sie die Brutstätte für mehr als die Hälfte des weltweiten Artenreichtums. Dazu gehören auch zahlreiche vom Aussterben bedrohte Spezies.



Dieses Gemälde aus dem 19. Jahrhundert trägt den Namen «Amerikanischer Fortschritt». Es versinnbildlicht die westliche «Geisteshaltung», dass die Wildnis gezähmt und «zivilisiert» werden muss; und ebenso die «Wilden», die dort leben.

Wie auch jeder Ökologe sagen kann, ist Vielfalt einer der Eckpfeiler eines gesunden und funktionierenden Ökosystems. Ihr Verlust kann das gesamte Ökosystem in Gefahr und bis an den Rand eines Kollapses bringen. Eine Konsequenz des Verlustes von unberührter Wildnis ist das Aussterben von mehr als 70 000 Arten pro Jahr. Das bedeutet, dass jeden Tag 200 Arten aussterben – oder 8 Arten pro Stunde. Obwohl die Studie davon ausgeht, dass sämtliche Wildnis bis 2100 verschwunden sein wird, könnte sich ein Kollaps des weltweiten Ökosystems bereits viel früher ereignen, wenn nichts dafür getan wird, dass die Ausbeutung und die Zerstörung der wenigen Gegenden mit unberührter Wildnis gestoppt wird, die uns noch verbleiben.

Obwohl die Menschen die Umwelt seit Jahrtausenden verändert haben, nimmt die Zerstörung der Wildnis seit der Industriellen Revolution in der Menschheitsgeschichte noch nie dagewesene Ausmasse an. Die Wildnis wurde als «unzivilisiert» dargestellt; als etwas, das es zu erobern galt, anstatt als etwas, das schützens- und schätzenswert war. Die Selbstüberhebung von einigen wenigen erzeugte das Bedürfnis, die Natur zu dominieren – und auch all jene, die die Natur schützen wollten. Denn die Wildnis ist weitaus mehr als ein blosser Ort, der für die Gesundheit des Ökosystems und für die Artenvielfalt des Planeten essenziell ist.

Es ist die Wildheit des Wesens, die sich in jedem von uns verbirgt; dieser Teil des Menschseins, der sich weigert, sich unter dem gnadenlosen Druck durch die Hand der Autoritäten auf der Schulter zu beugen oder den Forderungen nach Gehorsam eines Systems Folge zu leisten, das uns zerstören wird. Obwohl sie in vielen von uns wohl eher schlummert, ist die Wildheit in uns trotzdem da. Das Wilde ist manifest in jedem Protestierenden, der sich gegen die Rodung eines Waldes stellt, gegen den Bau einer Pipeline und gegen die Kontamination eines Flusses. Sie ist auch manifest in jedem, der seine Stimme gegen das Unrecht erhebt und in all jenen, die danach streben, Unrecht wiedergutzumachen. Unsere Evolution hat in der Wildnis stattgefunden. Sie zu verlieren bedeutet, dass wir das verlieren, was Menschsein bedeutet. Der Kampf zur Rettung der Wildnis ist mehr als ein Kampf zur Rettung des Planeten. Es ist auch ein Kampf zur Rettung der Essenz unserer Existenz – wer und was wir sind.

Quelle: <http://derwaechter.net/die-wildnis-wird-weltweit-bis-2100-verschwunden-sein-behaupet-eine-neue-studie>

Anmerkung der FIGU

Schuld daran wäre die weltweite Überbevölkerung!

Spekulationen und Einsichten über Voraussagen

670. Kontakt vom 11.1.2017, («Plejadis-plejarische Kontaktberichte», Block 15, Seite 391), Erklärung von Billy:

Voraussagen erfolgen durch Wahr-Träume, Wahr-Visionen, durch reale Vorausschauung und «Zukunfts-Bewusstseinswanderung» resp. «Zukunfts-Bewusstseinsfühlsamkeit», wodurch die reale Zukunft ebenso erschaut wird wie durch Zeitsprünge resp. Zeitreisen in die Zukunft. Die daraus entstehenden Zukunft-Erschauungen resp. Zukunftschauen basieren auf effektiv zukünftig sich unabänderlich ergebenden Geschehen, die unmöglich geändert werden können.

Im Lauf der vielen Jahre, in denen ich Billy kenne und mit ihm zusammenarbeiten darf, erklärte er immer wieder, dass ihm von Sfath, Asket, Semjase, Ptah, Quetzal und anderen dieses und jenes aus seinem privaten Leben zum Teil mehrfach vorausgesagt wurde. Diese mir und auch anderen bekannten Voraussagen bezogen sich vor allen Dingen auf den Verlauf seiner Ehe mit Kalliope Meier-Zafirou, die im Jahr 1996 auf Betreiben seiner Frau, Popi, geschieden wurde, woraufhin in Billys Privatleben weitgehend Ruhe einkehrte.

Besonders im Zusammenhang mit der Arbeit an der Biographie von Billy erwähnte er mehr als einmal, dass die ihm gemachten Voraussagen lückenlos eingetroffen seien, dass alles aber noch sehr viel schlimmer gewesen sei, als ihm vorhergesagt wurde. Dieser Umstand gab mir sehr zu denken und schliesslich kam ich zur Einsicht, dass Voraussagen zwar immer restlos und unwiderruflich eintreffen und sich bewahrheiten müssen, dass aber Voraussagen nicht unbedingt den Kulminationspunkt, also den schlimmsten Fall oder die Spitze der Ereignisse nennen, worüber sie gemacht werden.

Voraussagen sind «Momentaufnahmen» einer Entwicklung, eines Vorganges oder eines Geschehens, wobei es offenbar darauf ankommt, in welcher Form sich der Voraussagende mit der Entwicklung oder dem Geschehen auseinandersetzt. Entscheidend dabei ist grundsätzlich die Fragestellung, mit der der Voraussagende die zukünftigen Abläufe analysiert und in welcher Form er sich darauf einstellt resp. sich darauf konzentriert.

Mit absoluter Sicherheit nimmt eine Voraussage einen bestimmenden Vorgang auf bzw. zeigt sie genau und detailliert den Stand einer Entwicklung oder eines Geschehens im jeweiligen Moment, in dem eben «darauf geblickt» wird, woraus hervorgeht, dass sie unwiderruflich ist und zwingend genau so eintreten wird, wie sie gemacht wird oder gemacht wurde. Voraussetzung für eine Voraussage ist die absolut neutrale Konzentration auf das Geschehen sowie der Zeitpunkt, der zur Betrachtung festgelegt wird, wobei dieser Zeitpunkt einerseits auf ein bestimmtes Jahrhundert, Jahrzehnt, Jahr, einen bestimmten Tag oder auf eine bestimmte Stunde, Minute oder gar Sekunde ausgerichtet sein kann, andererseits aber auch auf den Ablauf oder das Endergebnis einer Entwicklung, eines Vorganges oder eines Geschehens. Der gewählte Zeitpunkt für die Betrachtung ist deshalb so entscheidend, weil die Realität in diesem Moment genau so aufgenommen wird, wie die Tatsachen dann liegen. Und weil Voraussagen immer und ausschliesslich auf die unabänderlichen Geschehen ausgerichtet sind, ist ihr Ergebnis auch stets absolut und 100prozentig.

Da Voraussagen stets über einen bewusstseinsmässigen und mentalen Vorgang ablaufen und alle diesbezüglichen Impulse aus dem Unbewussten und dem Unterbewusstsein sowie durch eine Konzentration auf die Zukunft auch diese entsprechenden Schwingungen aufgenommen, registriert und im Bewusstsein verarbeitet werden müssen, setzen sie eine absolut neutrale, hoch sensitive, sensible, äusserst kraftvolle und bis ins Detail kontrollierte, analysierende und tatsachengerichtete resp. auf die Wahrheit ausgerichtete Haltung voraus, der jegliche Einbildungen, Illusionen und persönlichen, wunschgerichteten, glaubensbelasteten und spekulativen Annahmen völlig fremd geworden sind. Solche Regungen dürfen auch nicht in einem nur kleinsten Anhauch eine Rolle spielen. Alles – auch das kleinste Detail –, das im Denken nicht völlig und absolut neutral ist in bezug auf das Vorherzusagende, würde die «Voraussage» von vornherein verfälschen bzw. verunmöglichen und damit in den Bereich der Einbildung, Illusion, Spekulation und des Wahns verweisen, wodurch sie dann konsequenterweise auch keine Voraussage mehr wäre und niemals eintreffen resp. sich bewahrheiten könnte.

Voraussagen sind ein äusserst komplexer, kräftezehrender und mental sowie gedanklich und bewusstseinsmässig aufwendiger Vorgang, der Zeit, Ruhe und höchste Konzentration voraussetzt, und je länger die Zeiträume sind, die vorausschauend betrachtet werden, desto grösser und höher sind die Anforderungen an die mentale, gedankliche und konzentrierte Kraft des Vorausschauenden.

Will ein Vorausschauender ein Vorkommnis, einen Ablauf, ein Geschehen oder eine Entwicklung über eine längere Zeit nahtlos verfolgen, dann muss er die dazugehörigen Abläufe über den gesamten gewählten Zeitraum mental lückenlos begleiten, was bedeutet, dass er neben seinem eigentlichen realen und alltäglichen Leben auch noch die für den gewählten Zeitraum gewonnenen Eindrücke und Einsichten resp. Feststellungen quasi «mitemleben» und danach gedanklich, bewusstseinsmässig und psychisch verarbeiten muss.

Bei der Wahl des zu betrachtenden Zeitpunktes oder Zeitraumes ist der Vorausschauende auf seine Erkenntnisse angewiesen, die er aus seiner vorhergehenden vernünftigen, verständigen und auf reine Tatsachen ausgerichteten Gedankenarbeit gewonnen hat. Dabei kann es dann allerdings dazu kommen, dass der gewählte Zeitpunkt zwar die momentanen Geschehen real und unabänderlich aufzeigt, dass jedoch nicht der eigentliche «Kulminationspunkt» erwischt wird, sondern gewissermassen «nur» eine

Vorstufe dazu. Wenn also z.B. Voraussagen gemacht wurden auf die künftige Entwicklung der Erdmenschheit in bezug auf die zwischenmenschlichen Zustände in den kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten, dann werden diese Zustände zwar in genau der Art und Weise und in der vorausgesagten Ausformung detailliert so eintreffen, wie sie festgehalten und «gesehen» wurden, jedoch ist es auch immer möglich, dass sich dann alles noch um sehr viele Grade verschlimmert, weil nicht sicher davon ausgegangen werden kann, dass beim gewählten Fragezeitpunkt oder bei der gewählten Fragestellung auch wirklich der absolute Kulminationspunkt des Geschehens, des Vorganges oder der Entwicklung erkannt wurde – oder ob dieser überhaupt absehbar war.

Aus diesen Gründen ist es auch nicht verwunderlich, dass all die Voraussagenden in bezug auf den Verlauf der Ehe von Billy und Kalliope Meier-Zafiriou schlussendlich zugeben mussten, dass sie sich alles nicht so schlimm vorgestellt hatten, wie es sich dann während Jahren entwickelt hat. Die gemachten Voraussagen sind zwar aufs Genaueste eingetroffen, weil sie ja von vornherein unabänderlich waren, aber sie wurden durch die Entwicklungen im Lauf der Zeit noch um vieles übertroffen und gestalteten sich letztendlich um sehr vieles schlimmer, als die Voraussagenden zum gewählten Zeitpunkt ihrer Voraussage erkennen konnten.

Persönlich habe ich daraus den Schluss gezogen, dass Voraussagen immer und in jedem Fall unabänderlich sind und unwiderruflich präzise eintreffen müssen. Allerdings muss immer gewärtigt werden, dass die Voraussagen den Kulminationspunkt aller Entwicklungen nicht oder nur annähernd nennen, was bedeutet, dass man sich in Kenntnis von bestimmten Voraussagen gedanklich, mental und psychisch damit auseinandersetzen und darauf vorbereiten muss, dass alles noch um vieles schlimmer kommen kann, als vorausgesagt wurde. Das hat nichts mit Pessimismus, Schwarzmalerei oder Angstmacherei zu tun, sondern es ist einfach eine vernünftige und nüchterne Haltung gegenüber Voraussagen, die – auch wenn sie per se absolut zuverlässig sind – mit einer gewissen Zurückhaltung und Vorsicht entgegengenommen und überdacht werden müssen. Angst ist in der persönlichen Auseinandersetzung mit Voraussagen ein sehr schlechter Ratgeber – wie auch in allen anderen Fällen –, denn sie verschleiert einerseits den klaren, nüchternen und neutralen Blick auf die Realität, wie sie andererseits auch nutzlos und dumm ist, weil dadurch eine Zögerlichkeit, eine Bange und ein Zaudern im Denken und Handeln entsteht, die verhindern, dass der Mensch in die Geschehen, Vorgänge und Abläufe resp. in die Entwicklungen hinein- und mit ihnen mitwachsen kann, wodurch er sie bewusstseinsmässig und psychisch bewältigen könnte. Durch das Aufbauen von Angst, die aus einer unsorgfältigen, vorurteilsbeladenen, unnüchternen und zweiflerischen Denkweise entsteht, blockiert sich der Mensch in seinen Gedanken, Gefühlen und Reaktionen selbst und verhindert damit, dass er in schwierigen, bösen und beängstigenden Situationen auf seine Lebensfähigkeit und Überlebenskraft vertraut. Gelähmt von der eigenen negativen und angstgeschwängerten Denkweise verhindert er selbst, dass er in neutral-positiver Weise optimistisch in die Zukunft schauen kann, weil er seine Selbstmotivation vernachlässigt, indem er daran zweifelt, dass er alle Schwierigkeiten überwinden und daraus lernen kann.

Bernadette Brand, Schweiz

VORTRÄGE 2018

Auch im Jahr 2018 halten Referenten der FIGU wieder Geisteslehre-Vorträge usw. im Saal des Centers:

28. April 2018:

Andreas Schubiger

Was wir uns näher bringen sollten ...

Aspekte und Erkenntnisse um Freundlichkeit, Mitgefühl und Liebe können uns im Leben helfen, wenn wir diese Werte verinnerlichen.

Patric Chenaux

Konstruktive Denkweise

Über die konstruktive Denkweise als wichtiges Hilfsmittel, um die eigenen und die Herausforderungen des Alltags bewältigen zu können.

23. Juni 2018:

Christian Frehner

Geisteslehre im Alltag, Teil 5

Anwendung und praktische Beispiele.

Erhard Lang

Einführung in die Numerologie und Horoskopie

Film über die Hilfe für das tägliche Leben und die Selbsterkennung.

25. August 2018:

Bernadette Brand

Das Fundament der neuen Zeit: Einbildungen und Illusionen

Folgen und Auswirkungen von falschem Denken und Glauben.

Karin Meier

Geborgenheit

Die Quelle der Kraft.

27. Oktober 2018:

Michael Brügger

Selbstakzeptanz

Die Wichtigkeit, sich selbst zu akzeptieren.

Natan Brand

Erziehung ist alles: Stärke statt Macht

Das Konzept der neuen Autorität im Kontext der Geisteslehre.

Pünktlicher Vortragsbeginn um 14.00 Uhr.

Eintritt: CHF 7.- (Eintritts-Ermässigung für FIGU-Mitglieder bei Vorweisen eines gültigen Ausweises.)

An den Vortrags-Samstagen trifft sich im Semjase-Silver-Star-Center um 19.00 Uhr eine Studiengruppe, zu der alle interessierten Vortragsbesucher herzlich eingeladen sind.

Die Kerngruppe der 49



VORSCHAU 2018

Die nächste Passiv-Gruppe-Zusammenkunft findet am 26. Mai 2018 statt (Achtung: 4. Wochenende).

Hinweis:

Kinder unter 14 Jahren ohne Passivmitgliedschaft haben zwecks Vermeidung einer Infiltrierung durch die FIGU keinen Zutritt zur Passiv-GV.

Wichtiger Hinweis

Die FIGU-Zeichen sind wegen der immer zahlreicher werdenden lesenswerten Beiträge, die ausserhalb der staatsabhängigen Medien erscheinen, seit Januar 2016 nicht mehr in gedruckter Form erhältlich. Die FIGU-Zeichen können jedoch kostenlos von der FIGU-Webseite heruntergeladen werden.

IMPRESSUM

FIGU-Sonder-Bulletin

Druck und Verlag: Wassermannzeit-Verlag, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz

Redaktion: «Billy» Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz

Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89

Abonnemente:

Erscheint unregelmässig; Preis pro Einzelnummer: CHF 2.–

(Zusammen mit einem Abonnement der «Stimme der Wassermannzeit» oder der «Geisteslehre-Briefe» als Gratis-Beilage.)

Postcheck-Konto: FIGU, 8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3, IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3

E-Brief: info@figu.org

Internetz: www.figu.org

FIGU-Shop: http://shop.figu.org

© FIGU 2017

Einige Rechte vorbehalten.



Dieses Werk ist, wo nicht anders angegeben, lizenziert unter
www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/



Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag:

FIGU, «Freie Interessengemeinschaft», Semjase-Silver-Star-Center, Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti, Schweiz